

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Nach die Post und unsere Landpostträger bezogen 1,40 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Hühndorf, Raufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lohgen, Miltitz-Rothschönberg, Mohorn, Münzig, Neustirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Pöhrschke bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalbe, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weidtropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 59.

Sonnabend, den 29 Mai 1915.

74. Jahrg

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und Art. 68 des Gesetzes vom 16. April 1871, betr. die Verfassung des Deutschen Reiches, verbiete ich, aus dem Bereich des stellvertretenden Generalkommandos XII. A. R. Pferde, außer mit ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde (Amtshauptmannschaft, Polizeidirektion Dresden, Stadtrat), auszuführen.

Der Bereich des stellvertretenden Generalkommandos XII. A. R. umfasst die Kreis-hauptmannschaften Dresden und Bautzen, sowie die Amtshauptmannschaften Zittau und Marienberg.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Dresden, am 19. März 1915.

Stellvert. Generalkommando XII. A. R.
Der kommandierende General.
von Broitzem.

Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Wirtschaftsbesizers Otto Kunze in Kleinschönberg Nr. 1B ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Weissen, den 27. Mai 1915.

Nr. 724a V. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Dienstag, den 1. Juni 1915, vormittags 1/2 11 Uhr,
findet im Sitzungssaale der amtshauptmannschaftlichen Kanzlei
Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses
statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag im Anmeldezimmer des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersichen.

Weissen, am 26. Mai 1915.

448 I. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Wiederholt sind Gesuche eingereicht worden um Erhöhung der Futtermenge für Pferde.

Das königliche Ministerium des Innern hat verschiedentlich ausgeführt, daß es mangels geleglicher Ermächtigung nicht in der Lage ist, im Wege der Ausnahmewilligung das Verfüttern von Hafer an andere Tiere als Pferde oder andere Einhufer zu gestatten, noch Haltern von Pferden zu deren Fütterung einen höheren Satz, als den in § 4 Absatz 3a der Bundesratsverordnung vom 13. Februar 1915 festgesetzten, zuzubilligen. Dieser Satz beträgt nach dem Durchschnitt 1 1/2 kg für jedes Tier auf den Tag.

Eine Erhöhung der Futtermenge, die auch das königliche Ministerium als sehr wünschenswert ansehen würde, kann nur der Bundesrat bestimmen. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Knappheit an Hafer ist aber eine Erhöhung der Futtermenge vollständig ausgeschlossen.

Eine besondere Zuweisung von Hafer an Pferde für schweres Fahrwerk kann nur auf Kosten der anderen Pferde erfolgen. Für diese kann aber unter 1 1/2 kg auch nicht begangen werden.

Zur genaueren Nachsicht wird dies hiermit bekannt gegeben.

Wilsdruff, am 28. Mai 1915.

Der Stadtrat.

Das im Grundbuche für Wilsdruff Blatt 707 auf den Namen des am 3. Januar 1915 in Grumbach verstorbenen Baugewerkes Heinrich Moritz Weber eingetragene Grundstück soll

am 23. Juli 1915, nachmittags 3 Uhr
an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 69 Nr. groß und auf 33360 Mark geschätzt. Es liegt in Wilsdruff an der Weiskner Straße und ist mit einem massiven Wohngebäude und Nebengebäude, Nr. 264C der Ortliste, bebaut. Die Brandversicherungssumme beträgt 35580 Mark.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 8. April 1915 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft

zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, am 21. Mai 1915.

3a 1/15 Nr. 2. Königliches Amtsgericht.

Wir beabsichtigen für unseren

Röhrmeister

einen Stellvertreter einzustellen. Dem Röhrmeister liegt die Beaufsichtigung der Hochbehälter, die Verlegung von Wasserleitungsrohren, Herstellung von Anschlüssen, Bedienung der Absperrschieber, Ausführung von Reparaturen usw. ob.

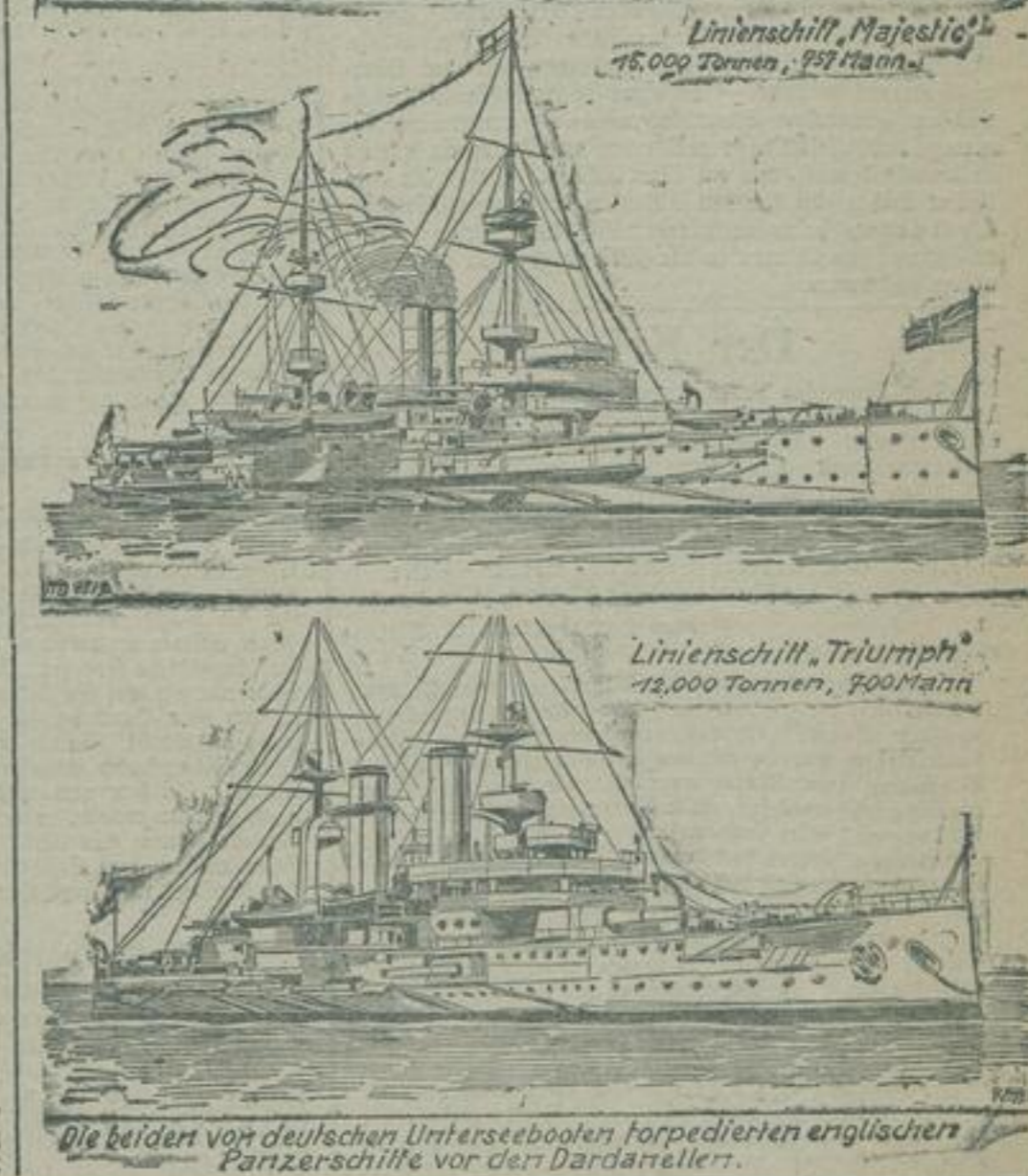
Gelegnete Bewerber wollen Gesuche bis 5 Juni in der Ratskanzlei einreichen.

Wilsdruff, am 28. Mai 1915.

Der Stadtrat.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen wird der von Helbigsdorf nach Mohorn führende Kommunikationsweg vom 31. Mai bis 2 Juni wegen Massenschutt gesperrt. Der Verkehr wird über Herzogswalbe geleitet.

Wormann, Gemeindevorstand.



Das große Völkerringen.

Italiens Ausichten.

Die Gewissenlosigkeit, mit der Italien in den Krieg hineinmarschiert, wird einigermaßen wieder gut gemacht durch den bodenlosen Leichtsinns dieses Unternehmens, einen Leichtsinns, der nur zu Italiens Unglück ausschlagen kann. Das ist ein gewisser Humor in der Sachlage.

Das neunmonatige Hinzögern unter dem Deckmantel der sogenannten Neutralität ist gewiß von Italien zu Klüften und Vorbereitungen aller Art ausgenutzt worden. Wir können nicht wissen, ob diese Klüften genügend waren, denn wie Tripolis gezeigt hat, war die italienische Armee vorher in einem recht minderwertigen Zustande. Wir möchten aber bezweifeln, daß ein Heer, das seit Menschengedenken immer befestigt worden

ist, von den Oesterreichern und von den Franzosen, von den Abessinern und von den Berbern — denn Tripolis wurde für Italien nur durch das Eingreifen der Balkanmächte gewonnen — in neun Monaten so ausgebaut werden kann, um den sieggewahnten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zu widerstehen. Die russisch-französische Not war aber zu groß geworden, im Osten wie im Westen waren die

Unsern in den letzten Monaten so entschieden in der Offensive, und der Stern des Dreiverbands so im Sinken, ganz von der Dardanellen-Enttäuschung zu schweigen, daß eine Hilfe dringend nötig wurde. So hat denn das Drängen vornehmlich Englands die Italiener im jetzigen Augenblick zum Angriff auf ihre bisherigen Verbündeten genötigt. Das englische Geld allein macht aber noch nicht das Heer, ebensovienig in Italien wie in England selbst.

Man kann diesen Zusammenhang daraus schließen, daß wir gleich zu Anfang erfahren, daß die Italiener erhebliche Truppenteile in die Champagne schicken sollen, zur Unterstützung der Franzosen, und daß sie mit einem weiteren Teil ihrer Macht die verachtete Dardanellen-Angelegenheit reiten sollen. So bleibt also nur ein Drittel gegen die österreichische Grenze verfügbar. Das ist schon eine Gewähr für den Mißerfolg. Die ganze italienische Armee und Flotte, auf einen Gegner konzentriert, hätte diesen vielleicht unangenehm werden können. In der jetzt beabsichtigten Verzeigerung wird sie nirgends viel leisten. Sie wird im Westen und im Osten mit verhältnismäßig geringer Kraft einer geschlagenen Truppe beizuführen versuchen, ein sehr fragwürdiges Unternehmen, und für den Kampf mit dem „Erbschind“, dem Österreicher, bleibt gerade so viel Militär, daß der Gegner nicht sehr erhebliche Aufwendungen zu machen hat.

Neben dem militärischen ist der moralische Nachteil ganz auf Italiens Seite. Alle die Phrasen, die wir in letzter Zeit aus italienischen und französischen Munde gehört haben, können den beifolgenden Verrat nicht überwinden. Es dürfte mancher ein schlechtes Gewissen haben, und wir möchten wohl den Franzosen und Engländern in die Seele blicken können, die sich jetzt mit solchen Reuten verdrängen. In Deutschland und Österreich-Ungarn, sowie in der Türkei herrscht nur eine Stimme, der Stolz des bisherigen Siegers verbindet sich mit einer grenzenlosen Verachtung des neuen Feindes. Da, in Italien selbst ist mindestens die Hälfte des Volkes, darunter die besten Kräfte, gegen den Krieg. Während bei uns und unseren Verbündeten im August vorigen Jahres sofort ein allgemeiner Burgfrieden verkündet, und abgesehen von vereinzelten Vorkommnissen auch redlich gehalten wurde, während bei uns die Angehörigen aller Parteien ohne jede Ausnahme einmütig in den Krieg fürs Vaterland ziehen, ist Italien noch immer gespalten in Kriegshörer und Friedensfreunde. Alle Arbeiter und viele Angehörige des Handelsstandes sind entrüstet über dies verräterische Verfahren, das Italien an den Schandpfahl gebracht hat. Das bedeutet nichts weniger, als daß, wenn nicht große Siege die Gewissen betäuben, der Bürgerkrieg droht, und dann könnte Viktor Emanuel leicht den Weg Napoleons III. gehen, dessen Witwe noch in England lebt.

Die italienische Regierung weiß das. Sie hat deshalb alle Nachrichten über kriegsgegnere Stimmungungen zu unterdrücken versucht. Nicht nur das Ausland, nein auch Italien selbst sollte davon nichts erfahren. Trotzdem ist es bekannt geworden, in der ganzen Welt und auch bei uns.

Die italienische Regierung wird nach berühmten Mustern nun jedenfalls auch bald große Siegesmeldungen verbreiten, um die Außenwelt zu täuschen und das italienische Volk selbst zu betäuben. Aber bei einer so notorischen Verlogenheit, wie sie die italienische Regierung jetzt in ihren offiziellen Äußerungen gezeigt hat — auch die Kriegserklärung stellt sich ja so, als sei das harmlose Italien von dem eroberungsfüchtigen Österreich-Ungarn bedroht! — bei einer so unmaßvollen Frechheit im gemeinsamen Schwindel wird die italienische Regierung wohl selbst nicht verlangen, daß ihr irgend jemand in der Welt auch nur ein Wort glaubt. Selbst die englischen Lügen, die sich den Absatz in der ganzen Welt gesichert hatten, haben verhältnismäßig kurze Beine gehabt, und inzwischen ist man in der Welt doch schon ein wenig weiter gekommen.

Der Krieg.

Den Franzosen haben erneute Durchbruchversuche an der Loreto-Höhe, die augenscheinlich in Beziehung mit der bedrängten Lage der Russen stehen, nur schwere Verluste eingebracht. Der eiserne Ring um Przemysl zieht sich immer enger zusammen.

In Galizien rüstigt voran.

Nordöstlich Przemysl und bei Straj. — Die Siegesbeute wächst ständig.

Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles und der Loreto-Höhe. Sehr starke Kräfte wurden auf den schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm angelegt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefallener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist nicht südlich Souchez, der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrecht stehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten. — Bei einer Erkundung nördlich Dignanden nahmen wir einen Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleine feindliche Vorstöße bei Soufous und im Priesterwalde wurden abgewiesen. Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Soufous an der unteren Themse gemacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemysl als auch in der Gegend von Straj schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Deereckleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Die Österreicher hatten als Siegesbeute des 24. und 25. Mai 25 000 Gefangene, 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 54 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen gemeldet.

Ein englisches Linien Schiff versenkt.

Durch einen Torpedo vor den Dardanellen.

Die englische Flotte läuft vor den Dardanellen ein. Ihre großen Schlachtschiffe nach dem andern ein. Eben erst wurde die Torpedierung des „Triumph“ gemeldet und unmittelbar hinterher folgt die nachstehende Meldung der türkischen Agentur Milli:

Am 27. Mai früh ist das englische Linien Schiff „Majestic“ vor Sed II Bahr in den Grund gehoben worden.

„Ocean“, „Ineffabile“, „Goliath“, „Triumph“ und nun „Majestic“ — eine lange Liste großer Kampfschiffe, die die Engländer auf die Verlustliste buchen müssen. Die jetzt torpedierte „Majestic“ war 15 150 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von vier 30,5 Zentimeter, zwölf 15 Zentimeter, sechzehn 7,6 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschütze. Das 1895 gebaute Schiff hatte eine Friedensbesatzung von 750 Mann, dürfte jetzt also etwa 900 Mann an Bord gehabt haben.

Die Torpedierung des „Triumph“.

Wie die türkische Admiralität mitteilt, ist es ein deutsches Unterseeboot gewesen, das das englische Linien Schiff „Triumph“ im Golf von Saros durch einen wohlgezielten Torpedoschuß ins Wellengrab versenkte.

Wie das türkische Hauptquartier mitteilt, fuhr das Panzerschiff „Triumph“, nachdem es keine Torpedofangnetze ausgebreitet hatte, in langamer Fahrt vor Ari Burnu vorüber, mit der klaren Absicht, die Stellung der türkischen Truppen dort zu bombardieren. Zwei Torpedobootsführer begleiteten den „Triumph“. Ein zweites Panzerschiff vom Typ „Benbow“ hielt sich etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedobootsführer und Hilfsboote kreuzten auf dem offenen Meere, zum Schutz der Panzerschiffe vor Unterseebooten. Trotzdem gelang es einem der deutschen Marine angehörenden U-Boote, unbemerkt auf Torpedoschußweite an den „Triumph“ heranzukommen und ihm durch die Torpedobombe hindurch einen Schuß beizubringen. Es entzündete, nachdem das englische Kriegsschiff zum Sinken gebracht war, unversehrt, trotzdem es heftig von Beschießern und Torpedobooten verfolgt wurde. Eine furchtbare Explosion legte den „Triumph“ innerhalb einer Minute auf die Seite und in weiteren sieben Minuten lag das Schiff mit dem Kiel nach oben, worauf es so rasch sank, daß nach genauen Beobachtungen nur ein kleiner Teil der Besatzung gerettet werden konnte.

Geschätzte englische Verluste auf Gallipoli.

Wie Privatberichte melden, haben die Engländer bei Ari Burnu so schwere Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Waffenstillstand zu erbitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten begraben zu können. Ihre Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert und gilt als unheilbar, zumal da nach dem Verlust des „Triumph“ eine wirksame Unterstützung der Operationen durch die Flotte ausgeschlossen erscheint.

Das Neutürkische Bureau meldet von den Dardanellen über Tenedos vom 23. Mai: Der Angriff auf Arithia wurde fast bis an den Rand des Dorfes durchgedrückt. Wie die Soldaten sagen, sind einige Truppeneinheiten tatsächlich eingedrungen, aber es war unmöglich, das Gelände zu besetzen. Die Verluste sind so schwer wie in den härtesten Kämpfen dieses Krieges. Als die Offiziere begannen, die erschöpften Mannschaften wieder zu sammeln, befanden sie sich etwa 1000 Yards von Arithia entfernt. Hier kam das Vorrücken zum Stehen. Eine bellagende werte Erscheinung in den Verlustlisten ist der hohe Prozentsatz an gefallenen und verwundeten Offizieren. Die Türken legen ein besonderes Gewicht an den Tod, die Offiziere wegzuschicken. Nach jedem Vorrücken sind Tage vergangen, bis das besetzte Gelände von einzelnen Scharschützen gefährdet werden konnte. Sie verstecken sich mit einer Bohnenart von 1000 Patronen in Erdhöhlen und richten viel Schaden an. Einige haben Hände und Gesicht grün gefärbt und ihre Uniformen mit Blättern behängt, um sich der Farbe der Umgebung anzupassen. — Eine Depesche des Neutürkischen Bureaus aus Airo betont den großen Verlust an britischen Offizieren bei der Landung bei Sed II Bahr. Die Verbündeten hatten die größte Schwierigkeit, die Lage der türkischen Artillerie festzustellen. Sobald ein Flieger oder ein Ballon aufsteigt, verliert das Feuer. Man glaubt, daß die Geschütze nachts auf unterirdischen Wegen ihre Stellungen verändern.

Ein neuer Landungsversuch abge schlagen.

Konstantinopel, 27. Mai.

Das Große Hauptquartier gibt unter dem 26. 5. bekannt: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Sed II Bahr schwaches Geschütz- und Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Ein Panzer, der uniere rumelischen Stellungen von der Bucht von Morio her beschuß, zog sich unter dem Feuer unierer anatolischen Batterien zurück. Heute schickte der französische Kreuzer „Jules Michelet“ nach dem Hafen Bodrum ein mit Soldaten besetztes Schiff mit Geschütz ab, um eine Landung zu versuchen. Er beschuß gleichzeitig die Stadt. Durch uniere Feuer wurden ein feindlicher Offizier und sechzehn Mann getötet und fünf verwundet. In dem von uns genommene Schiff, das ans Land gezogen wurde, erbeuteten wir ein Geschütz und acht Gewehre sowie eine Kiste mit Munition. Auf unierer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt. Auf den andern Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die Russen vor Räumung Przemysls.

Die russischen Militärkritiker kündigen an, daß die allgemeine Umgruppierung der russischen Armee nunmehr erfolgt ist. Österreichisch-ungarische Aeroplane hätten Lemburg überflogen. Przemysl werde andauernd beschossen, und man solle sich vor Augen halten, daß diese Festung nur eine epichische Bedeutung für Rußland besitze.

Offiziell wird verlautbart, die Russen hätten auf ihrem Rückzuge alles vernichtet. „Nowoje Wremja“ teilt jedoch mit, daß die Verbündeten die zerstörten Bahnhöfen wieder herstellen, kolossale Truppenmengen wieder heranziehen und bis zum San in ihrem Vornarsche unaufhaltbar gewesen seien. Sie hätten schweres Geschütz an die San-Linie herangebracht und seien trotz ihrer großen Verluste unweifelhaft imstande, Przemysl zu bedrohen. Wie aus Wien berichtet wird, erklärte das österreichisch-ungarische 6. Korps den Bräudenhof Jagrods östlich Przemysl.

Wien, 27. Mai.

Der Generalgouverneur von Galizien, Graf Bobrinski hat am 8. Mai Lemburg verlassen und als Ziel Petersburg angegeben. Der Stadtgouverneur hat an-

gebeutet, daß Graf Bobrinski nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde.

Italienische Blockade der Adria.

Die italienische Regierung hat den gelungenen österreichisch-ungarischen Vorstoß gegen die italienische Küste mit einer papierernen Bombe beantwortet. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit:

Da die italienische Regierung der Ansicht ist, daß einige Häfen der albanischen Küste Österreich-Ungarn zur heimlichen Verproviantierung seiner kleinen Schiffseinheiten dienen, erklärte sie am 26. Mai den Blockadezustand über 1. die österreichisch-ungarische Küste von der Grenze im Norden bis zur montenegrinischen Grenze im Süden einschließlich aller Inseln, Häfen und Buchten; 2. die albanische Küste von der montenegrinischen Küste im Norden bis zum Kap Rephalli einschließlich im Süden.

Die Erklärung bezeichnet die geographischen Blockadegrenzen in ihrer Länge und Breite und fügt hinzu, daß die Schiffe besetzter und neutraler Mächte eine vom Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte festgesetzte Frist haben, um frei aus der Blockadezone zu fahren. Gegen Schiffe, welche die Sperrelinie Kap Dronio—Kap Stephali zu durchfahren versuchen oder durchfahren, wird gemäß den Regeln des internationalen Rechtes und der bestehenden Verträge verfahren werden.

Die ersten Grenzgefechte.

Wie der österreichische Generalstab berichtet, rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judikarien) ein. Am Badonpaß, nordöstlich der Marmolata, kückten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen österreichische Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Blöden Stob der Feind und ließ seine Waffen zurück. Im süßenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Condino liegt im Ghibietal, oberhalb der Mündung des Flusses in den Prose. Die Straße führt von Rocca d'Anfo am Westufer des Sees nach Nordosten in das die Gegend des südwestlichen Sarca- und Ghibietals umfassende Gebiet der Judikarien. Bevor sie Condino erreicht, geht nach Osten über Storo im Bai di Ledro der Weg nach Alva am oberen Gardasee ab. Der Badonpaß geht nördlich der Marmolatagruppe aus dem Ghibietal nach Fedaja in 2043 Meter Seeshöhe. Er beginnt bei Krabbe an der Straße von Bozen über den Karerpaß nach Cortina, wo die Straße von Brunel im Norden über den Campolungopass in sie mündet, und geht nach dem Bai d'Agordo, das durch Befestigungen bei Agordo von den Italienern gesperrt ist. Es scheint sich nur um Scharnmügel zwischen italienischen Vortruppen und der österreichisch-ungarischen Grenzsicherung gehandelt zu haben. Größer waren Gefechte an der kärntnerischen Grenze, in denen die Italiener unter bedeutenden Verlusten abgewiesen wurden. Der Blödenpaß führt in einem Seitental des von der Gail von Westen nach Osten durchflossenen Bessaltals von Rauthen, wo die Straße von Drauburg im Norden einmündet, am Ende des Valentinbaches nach Alva. Er heißt im italienischen Monte Croce. Dieser Übergang in das venetianische Gebiet nach Palusa und Udine wurde schon in sehr früher Zeit benutzt. Noch sind römische Inschriften an der ehemaligen Fahrstraße erhalten, die zum Saumpfad herabgekommen ist.

Italienische Flüge.

Aus dem österreichischen Kriegsgeneralquartier wird berichtet: Der erste Bericht des italienischen Generalstabes hat die Welt mit einer großen Lüge überrascht. Ein an die neutralen Staaten am Montag früh abgeleiteter italienischer Bericht schreibt: Der österreichisch-ungarische Bericht über einen Flottenangriff ist un wahr. Demgegenüber wird festgestellt, daß unter Bericht von dem Flottenangriff erst am Montag nachmittags ausgegeben wurde. Somit hat der italienische Generalstab schon in der Frühe einen Bericht demontiert, den wir erst am Nachmittag abgefaßt haben.

Kleine Kriegspost.

Wien, 27. Mai. Erzherzog Eugen ist zum Generalobersten ernannt worden. Diese Charge ist jetzt in der österreichischen Armee völlig neu geschaffen.

Bergen, 27. Mai. Die „Westniskjölde Dampfschiff-Gesellschaft“ und „Bergens Dampfschiff-Gesellschaft“ haben seit Freitag ihre Fahrten nach Låbed eingestellt, weil England sich weigert, an die Reedereien, deren Fahrten nach Deutschland fahren, Kohlen zu verkaufen.

Wien, 27. Mai. Österreichische Truppen eroberten Riemowice und die Höhe Dorobysko östlich Radomno, machten 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Geschütze. Bei Huslaw stürmten deutsche Truppen die russische Hauptstellung, machten 2800 Gefangene mit elf Maschinengewehren.

Trient, 27. Mai. Bei Caprile im Sordevole-Tal wurden zwei italienische Kompanien durch Maschinengewehrfeuer vernichtet. Im Küstenlande wurden bis an die österreichischen Stellungen vorgebrungene feindliche Abteilungen zurückgeworfen.

Malta, 27. Mai. Die englische und französische Admiralität haben zu einem Zusammenwirken mit der italienischen Flotte das Nötige veranlaßt.

London, 27. Mai. Bureau Reuter meldet, daß der amerikanische Dampfer „Rebrasta“, von Liverpool nach Delaware unterwegs, 40 Meilen von Falknet in der Nähe von Brown Head torpediert wurde. Die Besatzung rettete sich in die Boote.

Der Übergang über den San.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

In knapp 14 Tagen hatte die Armee Madensen ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslau vorgetragen. Unter täglichen Kämpfen, zumest gegen besetzte Stellungen, hatte sie drei Flußlinien überschritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometern Luftlinie erzielt. Am Abend des 14. Tages hatte sie sich mit der Begegnung von Stadt und Bräudenhof Jaroslau den Zutritt zum unteren San erkämpft. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Noch aber hielt der Feind vorwärts.

Radywno und im San-Wislokwinkel in zwei stark ausgebauten Bräudenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Flußes. Während Garde-truppen in englischer Abfaltung mit österreichisch-ungarischen Regimentern sich bei Jaroslau den Übergang über den Fluß erkämpften und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter strom-

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 59.

Sonnabend, den 29. Mai 1915.

Italia.

Emil Claar, der bekannte Dichter und frühere Intendant des Frankfurter Schauspielhauses, sendet der „National-Ztg.“ das folgende stimmungsvolle und temperamentsvolle Gedicht:

Du Land, an dem die hellen Zauber haften,
Die kräftig oft das deutsche Lied besang,
Du Land der Anmut selbst in Leidenschaften,
Von dem so heiß wir träumen, sehnsuchtslang,

Du Land, das schon befruchtet unsre Kindheit
Mit Glanz aus paradiesischem Gesild,
Und wardst zum Reich der Taubheit und der Blindheit
Und brüllst nach Opfern, rasend, pantherwild!

Willst du als Raub die lichten Kronen haften,
Die du im Schaum der Adria erpäht,
So lamm kein Weltmeer je die Schande waschen
Von deiner Nordhand, die den Freund verrät!

Dem Bruder, der dir reich erschloß die Seele,
An dessen Herzen sicher du geruhst,
Springst du handtuchartig an die Kehle,
Weil du erschöpft ihn glaubst in Not und Blut!

Jahrhunderte, sie werden dich benennen:
Das Volk der Tücke, das die Treue brach,
Das keine Sinne hat, die Ehre kennen,
Und keine Augen für die eigene Schmach!

Fortgeilen wird die unheilichere Kunde
Von deiner Missetat durch Raum und Zeit
Als deines stolzen Leibes ewige Wunde,
Da du der Menschheit Heiligstes entweihst.

Doch lebt ein Gott, um den Verrat zu rächen,
Und seine Donner dräuen zum Bergelt!
So wirst du blutig lähnen das Verbrechen,
Gepreßt von der Verachtung einer Welt!

Emil Claar.

Betrachtung zum Trinitatisfest

Laß dein Schreien und Weinen und die Tränen deiner Augen; denn deine Arbeit wird wohl belohnt werden, spricht der Herr. Jeremias 31, 16.

Rahel, Israels Stammutter, weint um die verlorenen Kinder, die verbannt im fremden Lande weilen. „Deine Mählal, dein Weiden um deine Kinder wird Lohn finden: sie kommen heim.“ Wenn das alle trauernden Eltern hören dürften: eure toten Kinder werden lebendig, verlorene Kinder errettet, sie kommen heim, wie viel Licht käme in die Nacht kummervoller Eltern! Aber das bleibt Wort des Herrn an alle Trauernden und Sorgenvollen, die auf die Stimme des Herrn hören: Deine Mählal wird Lohn finden Glaubensstarke Eltern befehlen betend ihre Kinder dem Vater im Himmel und finden selig entschlafene Kinder wieder vor Gottes Thron und erfahren, was Monika, Augustins Mutter, erlebte: dem Verlorenen geht der Heiland nach, bis daß er es findet. Das erbarmende Weiden um anderer willen ist Mählal. Aber nicht Weinen sei unsere Arbeit, sondern vertrauensvolles Anklammern an den Vater im Himmel um Beiden für uns und die Liebrigen, für Freunde und Fremde. Dieser Arbeit ist Lohn verheißen, wie ihn am herrlichsten Jesus erlebt. Ihn schmerzt der verleugnende Betrug, der verrätende Judas, die lügenden und mordenden Feinde. Aber fürbitend duldet er still bis zum Tod in der Kraft des Vaters, dem er seine Seele befehlt, und

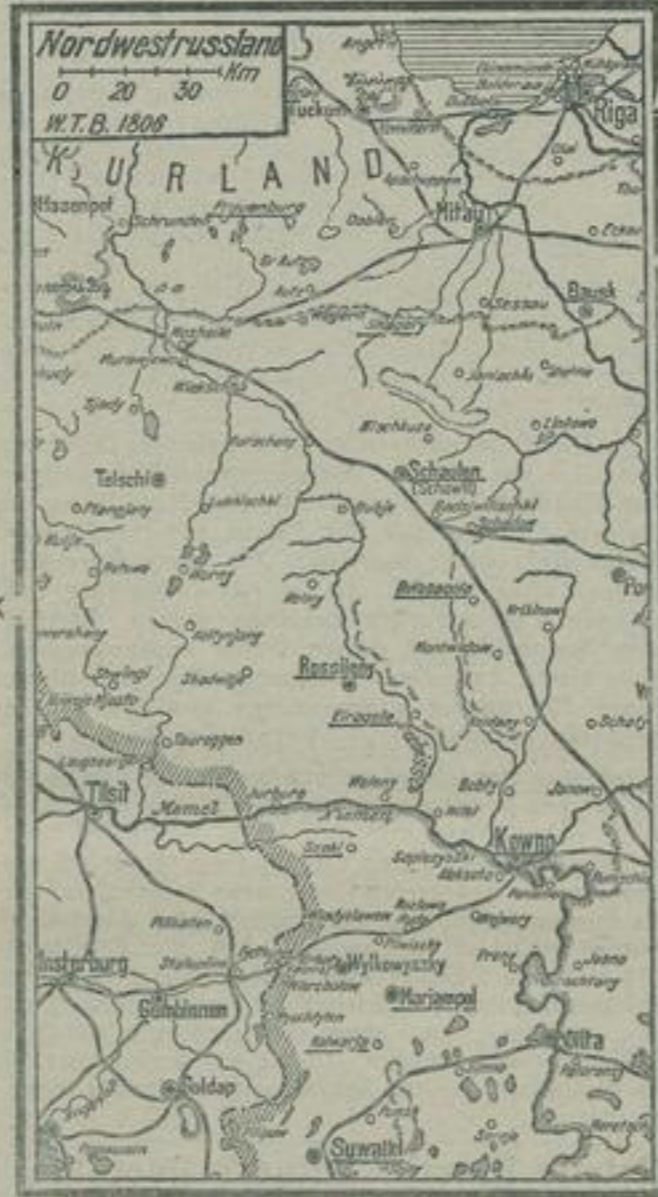
sein Kreuz wird die Quelle des Heils, des Lebens für eine verlorene Welt. Der Blick auf ihn kann wieder aufrichten die lässigen Hände und die müden Knie.
Herr, mache uns Mut, stärk uns, beleb' uns; denn „Dein ist die Kraft.“

„Licht und Kraft für den Tag.“

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Seine Majestät der König konnte am 21. Mai einer größeren Anzahl zur Festungsbesatzung Polen gehöriger sächsischer Truppen Seine Anerkennung für ihre



wenn auch in zweiter Linie, so doch oft nicht minder schwer zu erfüllende Tätigkeit auszuüben. Die Truppen, aus Infanterie, Artillerie und Bionieren bestehend, waren teils in der Grenadierkaserne, teils auf dem Exerzierplatz aufgestellt. Alsdann wurden mehrere Festungsanlagen besichtigt, wo von dortigen Offizieren erläuternde Vorträge gehalten wurden. Am Nachmittag wurde die Rückreise angetreten. Seine Majestät traf 10.55 abends in Dresden ein. Der König sprach sich sehr befriedigt über die Reise

aus, da sie ihm ermöglichte, fast alle im Osten befindlichen sächsischen Truppen persönlich zu begrüßen. (K M)

An die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland werden vielfach außer Briefen und Paketen kleine in Briefform gehaltene Bäckchen mit Schokolade, Zigaretten usw. versandt. Diese Bäckchen werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Briefpost befördert. Gleichwohl dürfen aber diese Bäckchen außer ihrem Wareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gefaßten Briefe unter besonderem Umschlag oder noch besser auf Postkarten an die Gefangenen zu schicken. Die Absender können besondere Briefe oder Postkarten umso eher schicken, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Bäckchen muß stets der Vermerk niedergeschrieben sein: „Enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“ Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Vermerk ist bekanntlich auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vorgeschrieben, dieser muß aber nicht nur auf den Paketkarten, sondern auch auf den Paketen selbst angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

Das Lebensalter der Tiere. Wenn es an Vagelbarkeit keines der existierenden Lebewesen mit dem Wal-fisch aufnehmen kann, der es nach Cuvier angeblich bis auf 1000 Jahre bringen kann, so hat unter den Vierfüßlern der Elefant, der unter günstigen Lebensbedingungen vierhundert Jahre alt werden kann, als Methusalem zu gelten. In dieser Beziehung erinnert die englische Revue „Der Dumb Animals“ daran, daß Alexander der Große einem indischen Elefanten, der sich in der Schlacht besonders ausgezeichnet hat, den Namen Hjoz gab und ihm einen Metallring um den Hals hängen ließ, der mit der Aufschrift geziert war: „Alexander, der Sohn des Zeus, weiht Hjoz der Sonne“. 350 Jahre später war dieser Elefant noch am Leben und erfreute sich der besten Gesundheit. Im übrigen nimmt bei den Tieren die Vagelbarkeit im allgemeinen in dem Grade ihrer Körpergröße ab. Während es so beispielsweise der Löwe bis auf 60 Jahre, das Pferd auf 25 bis 30 Jahre und der Hür bis auf 20 Jahre bringen kann, überlebt der Wolf selten das 12. Jahr, und der Fuchs stirbt wie die Kage zwischen dem 14. und 16. Jahre. Eichhörnchen und Kaninchen erreichen nur 6 bis 7 Jahre. Unter den Vögeln überschreiten die Adler und Falken häufig die Lebensdauer eines Jahrhunderts, und daß der Schwan bis zu 300 Jahren alt werden kann, darf als sicher gelten. Als bekannt darf schließlich auch die Tatsache vorausgesetzt werden, daß die Schildkröte ebenso wie das Krokodil wenigstens 100 Jahre alt wird.

Jagdbeginn. Für das laufende Jahr ist der Abschluß von weiblichem Edel- und Damwild sowie Kälbern beider Wildarten schon vom 1. August an, von Rehböcken vom 1. Juni an, von Hasen vom 1. September an gestattet worden. Auch sind die Grundbesitzer ermächtigt, die auf ihren Grundstücken auftretenden wilden Kaninchen selbst zu erlegen oder zuverlässige Personen mit ihrer Erlaubnis zu beauftragen. Zur Benutzung von Schießgewehr bedarf es der ausdrücklichen Zustimmung des Jagdberechtigten, dem auch das Verfügungsrecht über die erlegten Kaninchen verbleibt.

Wichtig für Rostflossverbraucher. Es ist von den Militär-Eisenbahnbehörden vielfach beobachtet worden, daß die wiederholt gegebenen Anregungen an die Rostflossverbraucher, sich rechtzeitig genügend Vorräte anzufahren und zu lagern, um in Zeiten des Wagenmangels nicht in Ver-

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

Der andere, den sie mit der Allgewalt ihres Herzens liebte, der da drüben in dem benachbarten Zimmer mit dem Kofe rang, ihm konnte sie ja doch niemals angehören. Niemals — weder im Tod, noch im Leben! Ihr Platz war an der Seite dieses Mannes, in der Mitte ihrer Familie, in ihrem Vaterlande, das jener andere beläufig hatte, das jener Bruder und Waffengefährten zu Boden gerissen hatten, wie die Wölfe den freien Renner der Steppe. Es erschien ihr mit einem Male nicht mehr als ein Opfer, Viktor die Hand zu reichen, es erschien ihr vielmehr als eine heilige Pflicht, welche sie ihm, ihrem Volke, ihrem Vaterlande schuldig war.
Viktor sprach sie sanft, ihre Hand auf die seinige legend. Er öffnete langsam die Augen und sah sie stumm fragend an. Sie erlachte seine Hand. „Ich schwöre Ihnen, Viktor“, sagte sie mit tiefer, halberstimmter Stimme, „ich will Ihr Weib werden, wenn Sie genesen sind...“
Jeanne lächelte er auf und wollte sich rasch emporrichten. Doch ähgend kam er in die Kissen zurück. Schmerzhaft zuckte es über sein Gesicht, er röchelte leise und ein Blutstropfen goss über seine schalen Lippen.
Weiben Sie ruhig, Viktor — ich sehe Sie an, bleiben Sie ruhig! Der Arzt hat jede Erregung verboten — wollen Sie mich zu Ihrer Mörderin machen?
Er schlug die Augen wieder auf und lächelte sie an. „Nicht bleibe ich ruhig, ganz ruhig, Jeanne“, flüsterte er. „Sagen Sie mir nur noch einmal, daß Sie mein Weib werden wollen...“
„Ich schwöre es Ihnen... doch nun kein Wort mehr.“
„Nein, nein, nach diesem kein Wort mehr... o Jeanne, Jeanne, wie ich Sie liebe!“ Er ergriff ihre Hand und führte sie an die Lippen. Dann schloß er die Augen und lag still da, während sich seine wundete Brust heftig arbeitend hob und senkte.

Jeanne zog ihre Hand zurück. Sie schauderte leicht zusammen. Ein Blutstropfen war an ihr hängen geblieben. „Ich verlasse auf einen Augenblick das Zimmer, Viktor“, sagte sie. „Versuchen Sie zu schlafen.“

Er nickte ein wenig mit dem Kopfe, verfolgte sie mit lächelndem Blick, bis sie aus dem Zimmer war, und schloß dann tief aufatmend die Augen.

Jeanne mußte ihre ganze Kraft aufzubringen, um nicht in die Knie zu sinken. Sie vermochte nicht weiterzugehen, lehnte die Stirn an die Wand und plötzlich brach sie in krampholtes Schluchzen aus. Sie wußte nicht, wie lange sie so im Schmerz aufgelöst dagestanden. Plötzlich vernahm sie die tiefe Stimme des deutschen Arztes neben sich.

„Mein liebes Fräulein“, sagte der Arzt freundlich und tröstend, „nehmen Sie sich das Weiden Ihres Vaters nicht so sehr zu Herzen. So Gott will, wird er in einigen Wochen genesen. Es ist doch nicht schlimmer mit ihm geworden.“

„Mein, mein Herr“, entgegnete sie hastig, die Tränen trocknend.

„Ich vermag Ihnen auch eine andere freundliche Nachricht zu bringen“, lachte der Arzt freundlich fort. „Leutnant von Simmern, dessen Pflege Sie ja auch in hochberühmter Weise übernommen, ist aus seiner Verwundung glücklich erwacht. Er besitzt eine wunderbar kräftige Natur — vielleicht wird er genesen...“

„Ah — wahrhaftig...?“

„Ja, mein Fräulein, wenn keine Komplikationen hinzutreten. Freilich, selbst wenn er genesen sollte, invalid bleibt er Zeit seines Lebens.“

„D, mein Gott, ich danke dir...“
Der Arzt sah erstaunt auf sie, die die gefalteten Hände fest auf das ungestüm pochende Herz presste und in freudiger Dankbarkeit zum Himmel aufschaute, während ihre blassen Wangen eine zarte Röte überhauchte.
„Ich darf zu ihm gehen, Herr Doktor?“
„Gewiß, mein Fräulein. Ich denke, daß der Anblick seiner treuen Pflegerin ihn erfreuen wird.“
Sie eilte nach dem Zimmer, in dem Agel lag. Vor

der Tür mußte sie eine Weile stehenbleiben. Die Blutwellen überfluteten stürmisch ihr Herz, daß es zu zer-springen drohte. Gewaltsam unterdrückte sie die fieberhafte Erregung und trat ein.

Agel ruhte scheinbar schlafend da. Eine weiße Seidendecke umhüllte seinen Körper bis zur Brust. Der rechte, nicht verwundete Arm lag auf der Decke, zuwellen zuckte es nervös in der schlanken, mageren Hand, als wolle sie im Traum nach irgendeinem Gegenstand greifen. Auf seinem blassen Antlitz schimmerte es, wie das Lächeln eines Traumes.

Jeanne kniete an seinem Lager nieder, ergriff seine Hand und küßte sie leise. Dann legte sie die Stirn auf seine Hand und blieb in dieser Stellung im stillen Gebet für seine Genesung liegen.

Sie bemerkte nicht, daß der Verwundete die Augen öffnete und erkannte die Knieende beobachtete. Plötzlich erkannte er sie und seine Hand zuckte in freudigem Erschrecken.

Jeanne richtete das Haupt empor. Ihre Blicke begegneten sich und tauchten ineinander — tief — tief. So hängt das Auge des Verdürstenden in der Wüste an dem Himmel, aus dessen Wolken das lebensrettende Rah erschleht.

Seine Lippen bewegten sich leise, als ob er sprechen wollte. Doch rasch legte sie sanft und weich ihre Hand auf seine Lippen. „Sprechen Sie nicht — kein Wort — Sie sollen leben und gesund werden!“

Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. „Jeanne“, flüsterten seine Lippen nun doch. „Sie hier? — Wo befinde ich mich?“

„Still, still! — Sie wurden im Kampf schwer verwundet, wir brachten Sie in meiner Eltern Schloß, Chateau St. Agathe. Sie lagen mehrere Tage bewußtlos da — vor kurzem sind Sie erwacht... nun wissen Sie alles! Seien Sie ruhig — Sie dürfen nicht sprechen — ich bitte Sie darum...“

Wiederum lächelte er sie an, drückte sanft und leise ihre Hand und flüsterte nur: „Jeanne, liebe Jeanne...“
(Fortsetzung folgt.)

legenheit zu geraten, leider immer noch wenig befolgt wurden. Die Interessenten müssen sich dauernd mit den Bahnverwaltungen in Fühlung halten und die Zeiten ausnützen, wo Wagenmaterial reichlich verfügbar ist. Nur dann ist es zu erreichen, daß nicht im Fall von Verkehrsstörungen und Störungen im Wagenzulauf, wie sie infolge der kriegerischen Maßnahmen jederzeit unvermutet eintreten können, Betriebe eingeschränkt oder eingestellt werden müssen, deren Aufrechterhaltung im Interesse der Wirtschaftlichkeit und zur Erhaltung der volkswirtschaftlichen Wehrkraft dringend notwendig ist.

— **Flieder.** Flieder duftet und blüht an allen Stellen, in denen sich jetzt nach des Tages Mühe und Arbeit die Vögel zu einem Ruhestandchen bequem machen. Blau, Rosa oder fast rot schimmern die schweren Blütenköpfe, und jeder leise Wind, der durch die Straßen geht, nimmt eine Welle des betäubenden Duftes mit sich. Und wenn in diesem Jahre der verwundet heimgekehrte Sohn oder die Witwe im Schatten der Fliederlaube seiner Gesundheit entgegen steht und seinen aufhorchenden Zuhörern von den Strapazen und blutigen Kämpfen draußen erzählt, dann spürt der Fliederduft um diese schweren Erinnerungen etwas wie ein fernes Vergessen, und das Bewußtsein, wieder daheim in der Heimat zu sein, verstärkt und vertieft die langsam vordringende Wiedergenesung.

— **Was in Gefangenenlagern verbraucht wird.** In dem Gefangenenlager von Altengrabow werden, wie die „D. N. Ztg.“ mitteilt, monatlich gebraucht: 25000 Kilogramm Hammelfleisch, 15000 Kilogramm Schweinefleisch, 10000 Kilogramm Rindfleisch, 915000 Kilogramm Kartoffeln, 10000 Kilogramm grüne Bohnen, 40000 Kilogramm Mohr- und Kohlrüben, 25000 Kilogramm Weizen, 25000 Kilogramm Sauerfenchel und 5000 Kilogramm Reis und Graupen. — Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Tatsache, daß die Gefangenen nicht die geringste Not zu leiden haben, und mancher von ihnen wird sich an seiner Freilassung wohl gern der „Fleischsuppe von Altengrabow“ erinnern.

— **Jede Sekunde Krieg kostet für England 600 Mark!** Welche unsagbaren Summen der Weltkrieg verschlingt, geht aus einer Berechnung der englischen Kriegskosten hervor, die der Finanzsekretär des englischen Schatzamtes in London vorgenommen hat. Danach kostet die Fortführung der Feindseligkeiten den Engländern täglich zirka 52 Millionen Mark. Auf jede einzelne Sekunde entfällt der geringe Bruchteil von — 600 Mark! Dabei steigern sich diese Summen noch, je länger der Krieg andauert, da die Herstellungskosten des Kriegsmaterials usw. eine selbstverständliche Preissteigerung erfahren.

— **Arztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab, Herr Dr. med. Posen als Vertreter des Herrn Dr. med. Bretschneider.

— **Es sei auch an dieser Stelle auf die Hindervorführung** sowohl als auch auf den Vaterländischen Abend hingewiesen, in denen der Vortrag „Aus heimatischen Kampftagen“ gehalten wird. Man gewinnt darin ein äußerst lebendiges Bild vom Kampf um unsere Heimat und von den Weiden und Ängsten unserer Vorfahren, und ein warmes Gefühl der Dankbarkeit steigt auf gegen unsere Brüder, die heute unsere Grenzen schützen.

— **Zur Unterstützung** erkrankter Krieger sind der Geschäftsstelle des Wochenblattes nachsendende Beträge zur Weiterbeförderung übergeben worden: Ungenannt 15 Mark und Dr. med. Bartsch 25 Mark.

— **Die nächste Ziehung der königlich sächsischen Landes-Lotterie** erfolgt am 23. und 24. Juni.

— **Mohorn.** Einen gut besuchten Unterhaltungsabend als Vorfeier zu Königs Geburtstag hielten der Militärverein „Appell“ in Mohorn und der Männergesangsverein „Liederheim“ in Grund im Gasthof zu Mohorn ab. Begrüßende Worte richteten Gemeindevorstand Kamerad Robert Wennewitz, an die zahlreich Erschienenen. Der geistreichen Festrede des Herrn Lehrer Sobczak, in der des hohen Geburtstagskindes gedacht wurde, folgten ein lebendes Bild mit der Wäpfe des Königs in der Mitte und einem dazu gesprochenen Prolog, turnerische Vorstellungen, ein Damenreigen, zwei Theaterstücke, Lieder und Deklamationen. Obwohl der Eintrittspreis gering war, konnte doch noch ein namhafter Betrag der Orts-Kriegshilfe überwiesen werden.

— **Scharfenstein.** Während der Feiertage wurden von der Feuerwehr auf der Brandstätte der Scharfensteiner Baumwollspinnerei weitere Tote geborgen, und zwar die

bisher vermischten Arbeiter Mehnert, Rißch, Schreiber, sowie Glöckner. Die vier Leichen wurden im Treppenhause des vierten Stockes verlohrt aufgefunden. Außer dieser vier Todesopfer sowie den drei Toten, die schon vorher geborgen waren, ist noch ein achtzigjähriges Menschenleben zu beklagen, die im Fabrikgebäude wohnhafte Frau Bock, die bei dem Brande schwere Verletzungen erlitt, und am 2. Feiertage gestorben ist.

— **Elbefahrten** als Naturgenuss werden noch immer viel zu wenig gewürdigt. Millionen anderer Menschen finden wären begeistert, wenn sie an einem so herrlichen großen Strome mit reizvoller Umgebung wohnen. Bei keiner andern Beförderungsmöglichkeit ist der Genuss reiner frischer Luft so sicher gewährleistet, wie auf einer Fahrt auf einem großen Flusse. Wer von Berufstätigkeit erschöpft oder als Genesender vor allem vom Arzt verordneten Aufenthalt in reiner, keimfreier Luft benötigt, soll sich daran erinnern, für wie geringe Kosten, die mit denen bei Reisen in die Ferne gar nicht zu vergleichen sind, diese Möglichkeit durch die regelmäßigen Fahrten der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft geboten wird. Es sei hier an die kleinen Fahrpläne der Gesellschaft erinnert, die in jeder Briestadt bequem unterzubringen sind, um ständig zur Hand zu sein, und für nur 5 Pf. an allen Fahrverkaufsstellen erhältlich sind. Die Fahrpläne gelten vom 13. Mai bis 29. August.

Königs-Geburtstags-Spende des sächsischen Volkes zugunsten der Verwundeten des deutschen Heeres.

Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat seiner Majestät dem Könige anlässlich seines Geburtstags die homerfreundliche Mitteilung unterbreitet, daß der Vertrag der Königs-Geburtstags-Spende zu der Seine Majestät das Protektorat allergnädigst übernommen hat, den Betrag von rund 1210000 Mark erbracht hat.

Auf die Meldung von dem glänzenden Ergebnis der Sammlung haben Seine Majestät gerührt, dem Vorsitzenden des Landesauschusses Wirklichen Geheimen Rat D. Grafen Bismarck von Gleditsch das nachfolgende Telegramm zu übersenden:

„Durch die gestern an Mich gelangte Meldung von dem die größten Erwartungen übertreffenden Ergebnis der Spende für das Rote Kreuz zu Meinem Geburtstage bin Ich in der freudigsten Weise überrascht worden. Ich bitte Eure Excellenz, allen denen, die an dem Gelingen des schönen Liebeswerkes beteiligt waren, Meinen ganz besonders herzlichsten Dank auszusprechen. Gebe Gott, daß diese großartige Spende rechten Segen für unsere verwundeten und erkrankten Soldaten bringe.“
Friedrich August.

Indem es dem Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz zu ganz besonderer Ehre gereicht, dem königlichen Wunsche nachzukommen und allen denen, welche sich durch Unterstützung der Sammlung oder Spenden für sie an dem Zustandekommen des großen Liebeswerkes in opferfreudiger Weise beteiligt haben, den Allerhöchsten Dank übermitteln zu dürfen, drängt es den Landesauschuss, allen Beteiligten, die sich aus allen Schichten und Ständen unseres sächsischen Volkes zusammensetzen, auch seinerseits den herzlichsten Dank für die großzügige, von echtem Vaterlandsgeliste getragene Opferwilligkeit auszusprechen, mit der das sächsische Volk in seiner Gesamtheit zur Königs-Geburtstags-Spende beigetragen hat.

Urteile Martin Luthers über die Italiener.

D. E. K. Martin Luther hat auf seiner Reise nach Rom die Italiener gründlich kennen gelernt. Wie er über sie in den „Tischreden“ urteilt, zeigt, daß sich diese Verräter und betrogenen Betrüger seit damals gleichgeblieben sind.

„Italiener sind die allerlistigsten und täuschlichsten Leute; die muß man fürnehmlich beschämen, betrüben und ihnen ihre Schande aufdecken, daß sie schamroth werden. Ein böser Ast will einen harten Keil haben, man wird ihn nicht mit einem Splitterlein spalten, man muß Art

und Schlägel dazu haben. . . . Italien ist voll viel großer, sehr schädlicher Dünionen und Trümmern. . . . Die Italiener sind große, heilige Geier.“

Und von der Republik Venedig sagt Luther, was heute in der ganzen Welt vom Königreich Italien gerühmt wird: „Venedig achtet Höflichkeit und Ehrbarkeit nicht viel, sucht nur das Ihre. Sie sind Neutral, tragen auf beiden Achseln, hängen den Mantel nach dem Winde. Jetzt halten sie es mit dem Türken, bald mit dem Kaiser. Welches Teil den Sieg hat, mit dem halten sie es.“ Freilich, die Sorte von Neutralen, die sogar im Bündnis neutral bleibt bis zu dem Augenblick, wo sie den Bundesgenossen in den Rücken fällt, hatte Luther auch im damaligen Italien nicht kennen gelernt. So zu handeln blieb den Italienern Victor Emanuels vorbehalten. Um so grausamer aber wird auch das Erwachen sein aus dem Wahn und dem Taumel der Feindschaft, in den die beladeten Kriegshäuser des Dreierbundes Italien gestürzt haben.

Osterreichs flotte greift an.

Beschließung der italienischen Adriaflotte.

In Verhängung des alten Sechterspruches: „Die best Abwehr ist der Dieb“ hat die kampfesfrohe österreichische ungarische Flotte sofort nach der italienischen Kriegserklärung die Feindseligkeiten durch einen kühnen Vorstoß gegen die italienische Adriaflotte eröffnet. Aus Wien wird über die günstig verlaufenen Aktionen, die den Italienern schweren Schaden zufügten, der folgende ausführlich angelegte Bericht verbreitet:

Am 24. Mai vor Sonnenaufgang, also genau zwölf Stunden nach der Kriegserklärung seitens Italiens, hat die I. und II. Flotte gleichzeitig eine Reihe erfolgreicher Aktionen an der Ostküste Italiens von Venedig bis Barletta ausgeführt. In Venedig hat ein Marinestieger 14 Bomben geworfen, im Arsenal einen Brand erzeugt und Beschränker stark beschädigt, Bahnhöfe, Ölbehälter und Sengars am Lido demoliert.

Kampf zwischen Schiff und Schützengrabens.

In dem sehr engen Kanal von Porto Corfina war der Zerstörer „Scharfschütze“ eingedrungen, bis er sich plötzlich unmittelbar neben einem voll besetzten Schützengraben sah. Von der üblichen überragenden Belagerung wurde ein großer Teil niedergeschossen, darauf jedoch drei ganz versteckte Strandbatterien ein heftiges Feuer aus etwa zwölfgeschüssigen Geschützen auf den vor der Kanalmitte liegenden Kreuzer „Novara“ und „Torpedoboot 80“ eröffneten. Letzteres erhielt einen Treffer in die Offiziersmesse, wobei ein Mann schwer verletzt und das Boot leck wurde. „Novara“ führte das Feuergefecht fort, um dem Zerstörer und dem Torpedoboot aus der misslichen Lage herauszuhelfen, entzündete den Schützengraben, demolierte eine Kaserne, erhielt aber viele Treffer. Linienflottenkommandant Perich und vier Mann tot, vier Mann schwer, mehrere leicht verwundet. Aber die Verluste des Feindes sind vielleicht zehn bis zwanzigmal schwerer. „Scharfschütze“ kam vollkommen unverletzt davon, „Torpedoboot 80“ mit Verlust nach Pola. In Rimini wurden vom Panzerkreuzer „St. Georg“ Bahnhöfe und Brücke zerstört. In Senigallia wurden von S. M. S. „Brinjo“ Eisenbahnbrücke, Wasserturm, Salzanlage, Stationsgebäude und ein Zug demoliert, letztere zwei und ein nahegelegenes Gebäude verbrannt. In Ancona wurden vom Groß der Flotte alle Befestigungen, das Artillerie- und Kanallager, die Werkstätten, elektrische Zentrale, Bahnhof, Gasmeter, Petroleumdepot, Semaphore und Radiostation zerstört und durch abirrende Geschosse und Brände ein ungeheurer Schaden angerichtet. Zwei Dampfer im Hafen wurden versenkt und der auf der Werft neugebaute, der schon für den Stapellauf fast klar war, demoliert. Widerstand wurde nur von einer leichten Batterie und einigen Maschinengewehren gegen zwei Zerstörer geleistet. In dem einzigen modernen Fort „Alfredo Sadio“ stand zwar bei Beginn der Beschussung die Besatzung an den Geschützen, aber zwei unserer im richtigen Augenblick erscheinende Flieger betäubten sie mit Maschinengewehrfeuer so gründlich, daß sie nicht wieder zurückkehrten.

Flieger und Luftschiff.

Diese Flieger und ein dritter haben auch die Ballonhalle in Chiaravalle landeinwärts und mehrere militärische Objekte mit 30 Bomben verworfen. Das Luftschiff „Gitta di Ferrara“ warf mehrere Bomben erfolglos gegen S. M. S. „Brinjo“ und verlor die abziehende Flotte anzugreifen, suchte aber schlussendlich das Weite, als zwei Flieger herbeiflogen, die übrigens alle ihre Bomben schon

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

54) (Nachdruck verboten.)

Jeanne ordnete seine Kopfkissen mit leichter Hand. „Darf ich Ihnen zu trinken geben?“

Er nickte. Sie hielt ihm das Glas mit dem erfrischenden Trank an die Lippen. Er trank in langen Zügen. „Danke Ihnen, Jeanne.“

Sie legte den Finger mahnend auf die Lippen, und er nickte lächelnd mit dem Kopf zum Zeichen, daß er ihre Mahnung verstanden und befolgen wollte.

Ein Lazarettgehilfe trat ein. „Mademoiselle möchten rasch zu dem französischen Leutnant kommen“, sagte er. „Mademoiselle's Eltern sind bei ihm, es geht ihm nicht gut. Ich habe den Herrn Stabsarzt schon gerufen.“

Jeanne grüßte Angel noch einmal mit einem freundlichen Blick, dann eilte sie fort. Innige Freude erfüllte ihr Herz. Oh, es gab doch noch Glück auf der Welt!

Das Glück, geliebte Menschen aus schwerer Gefahr, aus schwerer Not errettet zu sehen. Die Freude darüber, daß Angel genesen würde, war rein und edel. Kein Gedanke an ihr eigenes Geschick, an ihre Liebe, an ihren Entschluß von vorn am Lager Viktors entweichte die reine Empfindung. Hatte sie vor kurzem noch mit einer an Gleichgültigkeit grenzenden Verzweiflung an den Tod Angels gedacht, so war an Stelle dieser dumpfen Verzweiflung jetzt ein tiefes, inniges, beseligendes Gefühl der reinsten Freude getreten, wie es eine Mutter empfinden mag, wenn sie ihr Kind, ihres Herzens Kleinod, gerettet sieht. „Ich danke dir, mein Gott.“ Mehr vermochte sie nicht hervorzubringen. Sie fand keine Worte, aber in ihren Augen leuchtete es wie von überirdischer Seligkeit auf.

Da öffnete sich am anderen Ende des Korridors die Tür des Zimmers Viktors; ein Assistenzarzt trat heraus und eilte rasch die Treppe zum unteren Stockwerk hinunter.

Mit einemmal stand vor Jeanne's Augen wieder das

bleiche Bild Viktors. Sie erbeble in dem Gedanken, daß sich sein Zustand verschlimmert haben könnte. Rasch trat sie in das Zimmer und blieb ersarrt vor Schreck und Überraschung stehen.

Viktor lag blutüberströmt in den Armen von Jeanne's Vater, der ihn hochzuhalten bestrebt war. Des Verwundeten Haupt hing schlaff auf die Brust herab, die Augen waren fast geschlossen. Totenblässe bedeckte seine Wangen, zuwellen drang ein dumpfes Röcheln aus seiner heftig arbeitenden Brust, und Blutstropfen perlten dann über seine kalten Lippen. Der Stabsarzt hatte das Ohr an die Brust des Kranken gelegt und horchte aufmerksam auf die leise rasselnden Töne im Innern der Brust. Mit krampfhaft verschlungenen Händen, die dunklen Augen groß geöffnet, mit bloßem, erschrecktem Antlitz stand Frau de Parmentier neben dem Lager.

„Was ist mit Viktor, Mutter?“, fragte Jeanne angstvoll. „Ich verließ ihn vor kurzem anscheinend verhältnismäßig wohl.“

„Ein Blutsturz — es ist entsetzlich!“
Wieder röhnte der Verwundete furchtbar auf. Sein Körper bäumte sich in konvulsischen Zuckungen krampfhaft empor, sein Antlitz verzerrte sich in schmerzhafter Weile, er öffnete die Augen, blinzelte wild um sich, dann knickte er zusammen und ein blutiger Schaum quoll ihm über die Lippen.

Frau de Parmentier wandte sich schauernd ab. Jeanne verbarg ihr Antlitz in die Hände.

„Legen Sie ihn nieder“, hörte sie die tiefe Stimme des Arztes sagen. „Es nützt nichts — ein Lungen Schlag — es ist vorbei.“

Ein Schrei entrang sich Jeanne's Lippen. „Nein, nein, es darf nicht sein — es kann nicht sein“, jammerte sie auf und umschlang den Körper Viktors mit den Armen. „Viktor, Viktor, wach auf!“ rief sie und rüttelte den regungslosen Leib. „Wach auf — wach auf! Du darfst nicht sterben! Ich habe dir geschworen, dein Leben zu werden — ich habe meinen Schwur — ich werde dein Weib, trotzdem ich ihn liebe. . . . wach auf — wach auf“

— Oh, mein Gott, mein Gott, Gnade, Barmherzigkeit, ich habe ihn gemordet. . . .

Noch einmal schlug der Sterbende die Augen auf. Es leuchtete in ihnen auf, wie ein Funken des Erkennens, dann erlosch das Licht, die Augen blinzelten verglast in das Leere, ein Bittern ließ durch den Körper, ein tiefer, tiefer Atemzug, wie ein Seufzer der Erleichterung, dann Stille — Totenstille —

Der Arzt legte sein Ohr an das Herz Viktors. Nach kurzem richtete er sich empor. „Es ist aus“, sprach er ernst. „Ich habe es heute morgen schon vorausgesehen.“

Mit einem entsetzlichen Schrei taumelte Jeanne zurück und fiel leblos in die Arme ihrer Mutter.

„Bringen Sie Mademoiselle zur Ruhe“, sagte der Arzt mit besorgtem Blick auf die Ohnmächtige. „Sie hat sich bei der Krankenpflege zu sehr angestrengt. Ich werde Ihnen ein nervenberuhigendes Mittel geben.“

Die Eltern führten die nach und nach zum Bewußtsein Zurückkehrende fort. Der Arzt drückte dem Toten die Augen zu und zog die Decke über die Leiche. Der junge Assistenzarzt kehrte mit einigen Medikamenten zurück.

„Nicht mehr nötig“, sagte der Stabsarzt. „Er ist gestorben — am Lungen Schlag. Unsere Diagnose heute morgen war ganz richtig. Ordnen Sie an, daß die Leiche fortgeschafft wird. Morgen früh findet die Beerdigung statt — wir haben bis dahin noch mehr Tote.“

„Zu Befehl, Herr Stabsarzt“, entgegnete der junge Doktor.

Die beiden Ärzte entfernten sich, nachdem sie noch das Fenster geöffnet hatten. Ein warmer Taumel aus Süden strömte in das Gemach, ein Vorboten des nahenden Frühling und ließ die kalte, blasse Stirn des einsamen Toten.

(Fortsetzung folgt.)

Sammelkörner

Wie Hindenburg zur Schlacht fuhr, zunächst nach v. Hindenburg auf dem westlichen Kriegsschauplatz und erhielt danach erst den Oberbefehl über die Truppen auf dem östlichen Kampfgebiete. Er reiste in ausgiebigen Stunden mit einer Lokomotive und einem Salonwagen von Westen nach Osten, erhielt unterwegs fortwährend telegraphische Berichte über den Stand der Operationen in Ostpreußen, machte während der Reise seinen Feldzugsplan durch, gab unterwegs seine Befehle für die Ostarmee, und als er ankam, konnte die Schlacht beginnen.

Angeschüttelte Zitrone aufzubewahren. Die Zitrone wird mit der Schüttelzange auf ein halb mit Essig angefülltes Zylinderglas geschüttelt; sie hält sich so monatelang ohne zu beschäden. **Kartoffeln** sind zwar keine sehr wertvolle Ware, gleichwohl können sie alsbald nach ihrer Entfaltung in Europa bereits häufig genug in der Küche vor. Späterweise lag in den lustigen Weltweit von Windhorst V. Scene 5): „Lob den Himmel Kartoffel reihen“, woraus sich schließen läßt, daß dieses Gewächs zu seiner Zeit in England schon allgemein bekannt war. Im Jahre 1607 lag dementsprechend Gerard, daß er deren Knollen an der Börse in London kaufte und in seinem Garten auspflanzte, so sie bis zum Winter blühen, um welche Zeit dieselben abzurufen und kaulen. Derselbe sagt ferner: „Die Knollen wurden in der Asche gebraten, mit Pflanzen gesotten und mit Salz, Essig und Öl genossen.“

Das deutsche Lied.

Siang! Siang! Sichtlich und stark!
Junge Regimenter bei Langemarck!
Schulung, merckswürdigen Schalles:
„Deutschland, Deutschland über alles!“
Bei den Balkanbünden auf wogendem Meer!
Das klang so hoch und eifrig und hehr,
Das deutsche Lied aus Hattenrunds!
Deutsche Bunker sanken zu Grund.
Siegung auf dem Meer, Siong in die Welt!
Kausche fort durch den heiligen Krieg!
Du Lande, du Meer braust zum Sieg!
Wie klangst du stetig in Friedevoller Zeit!
Nun brachst du kampfbereit und gewelkt!
Ihr Lieben trägt wunderreichen Gewinn!
Was die deutsche Seele dir gab an Glück,
Gibst du ihr tausendfältig zurück:
Lob und Glauben und heiligen Schwung,
Sonne, Kraft und Vegetation!
Wenn das Gottesvolk singt, das Stiergehul singt,
Ist's kein Gebet, das zum Himmel klingt!
Es kommt die Stunde mit Glockenklang,
Da Deutschland singt seinen Friedenssiong,
Sichnen Dankesgesang nach Sturm und Streit,
Das Lied von der neuen Herrlichkeit!
Weter im Himmel, ihr' unser Fleh'n:
Lob bald die Stunde strahlend erhell'!
Lob, denn küte nach Not und Blut
Wieder dein Lied als ein heiliges Gut,
Und all sein Klang sei edel und rein!
Deines Hergens Song wird dein Epilog sein!
Welt, segne das Lied, bringst und gewelkt,
Das deutsche Lied in Ewigkeit!

Reichard Braun.

Ein mutiges Selbstentwürfen. Drei Kavalleristen war das Warten auf den Feind etwas langweilig geworden, und deshalb wählten sie sich eines Abends bei einem Patronenfeuer weiter in das feindliche Gebiet hinein, als ihre Infanterie es ihnen vorzuziehen. Dabei kamen sie in ein erst vor wenigen Tagen von den Russen niedergebranntes Gebiet und entdeckten in einer unversehrt gebliebenen Scheune Licht. Sie schalteten es näher und sahen zu ihrer großen Verwunderung, wie ein russischer Major mit 15 Mann seines Truppenteils Schinas' traf und Spureten machte. Die drei schlugen mit dem Gewehrkolben die Scheunentür ein und standen mit einem Sprung mitten unter den Feinden, die vor Entsetzen verpöhlen, zu dem Waffen zu greifen. Auf den Ruf: „Schüde hoch!“ warf der Major als erster schweigend seine Waffe in die Luft, und diesem edlen Beispiele folgte die gesamte tapfere Kavallerie. Die Waffen wurden ihnen abgenommen, und im Triumph führten die drei Preußen die 15 Russen als Gefangene ab. Der härteste Mann soll seiner Zeit Franz Andreak von Javot, ein Schlichter, gewesen sein. Derselbe, im Jahre 1734 geboren, war im siebenjährigen Kriege preußischer Hauptmann und avancierte nach und nach zum General der Infanterie und Gouverneur von Wiß. Seine Körperkraft übertraf die des Königs und kurzlebigem August des Starren. Er brach einem durchgehenden Pferd, indem er ihm nur in die Wähne griff, den Hals, spaltete einem feindlichen Infanterie-Offizier den Kopf bis auf die Schultern, hob Weiter und Pferd empor und ergatterte mit einer dreifürstlichen Kanone, wie ein Mann mit einer Pistole.

Sinnpruch.

Wenn dich der Menschen Urteil fahrt,
Wenn dich verstimmt, was du gehört,
Was dieser sagt, was jener sprach,
Set nicht verzagt, doch breite nach —
Du findest wohl, nach erntem Sinnen
Das Körtlein Wahrheit, das darinnen.



Wo ist der Gefangenenerlöser?

„Auf dem Wege zum Gefangenenerlöser“
aus dem Buch: „Der Gefangenenerlöser“
von dem Verfasser des „Sinnpruch“
1892. Preis 1/2 Mark.

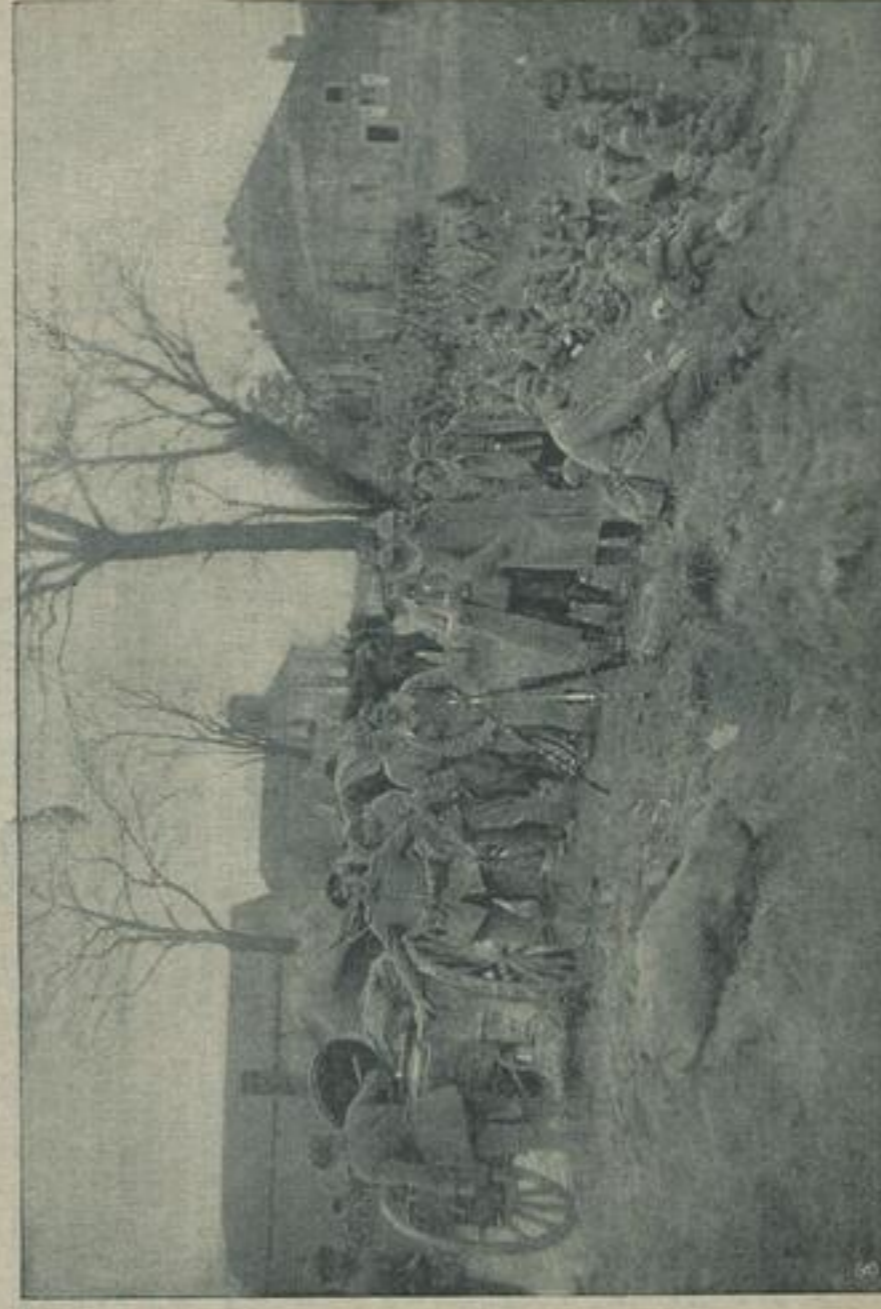
Verlag v. W. B. G., Berlin 1892, 18.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“
Verlag von Richard Schünke, Wilsdruff

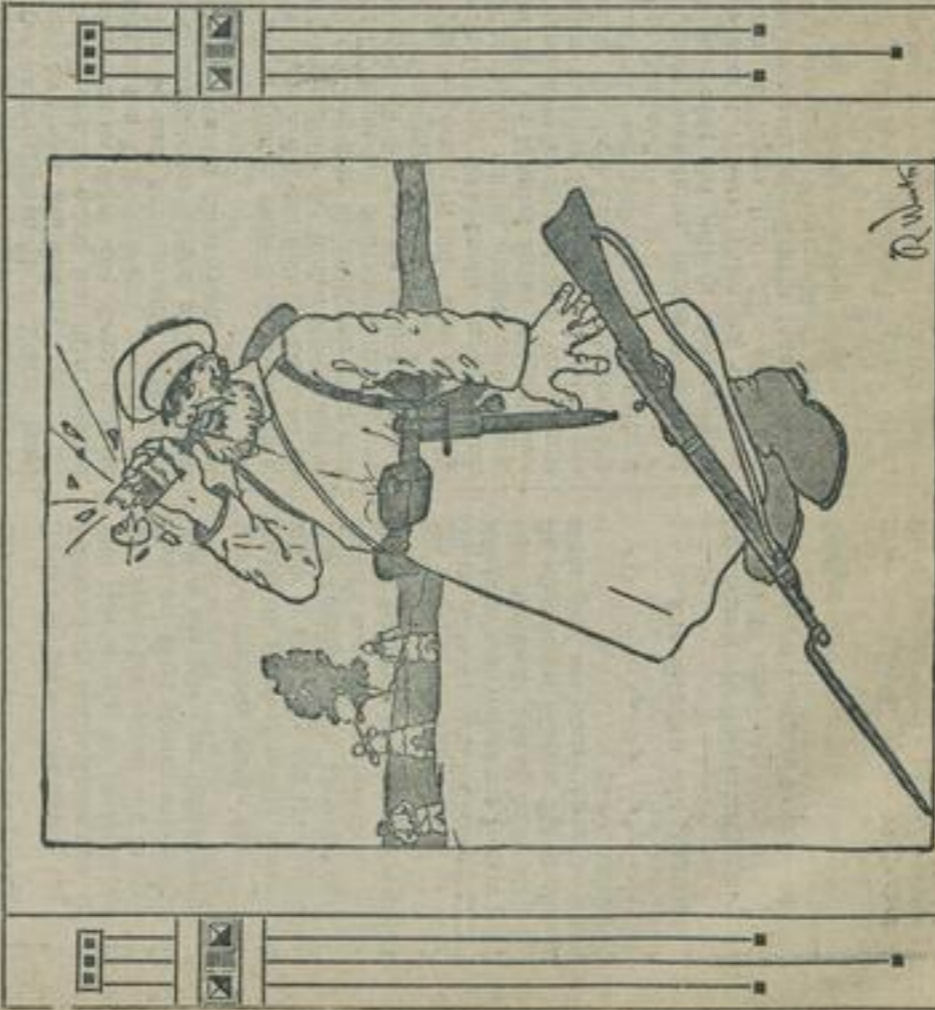
Ruhende Krieger im Westen.

Unter Wild zeigt uns ein bairisches Infanterieregiment, das nach Klüfteleit aus einem Teilrechte der schmerzlichen Kämpfe zwischen Maas und Mosel sich am Stufenrande zur Ruhe niedergelassen hat. Man steht den hier zu einem Irredentischen Juppil vereinigten Wojawarenführern nicht an, wie schwere Gelände mehr genährt sind, als die neben ihnen vielleicht nicht



Reger eines bayerischen Infanterie-Regiments nach einem Geleht zwischen Maas und Mosel.

ernte Arbeit sie eben hinter sich gebracht haben. Wir wissen aus anderen antilichen Kriegsbildern, vom östlichen wie vom westlichen Kriegsschauplatz, daß vielfach gerade die Plagen in den verlassenen Gebieten durch ihr teiliches Traufhängen mit dazu beitragen, daß sich schließlich der Sieg unleren Fahnen auf Bergeshängen und unebenen Straßen ab.



Ein Kollifetter.

... das Beste doch! — Deine Pflichten sind nicht leichter als meine ...

... die Zumpfenlefen willst du Soll ich dir mal was verraten? Da wirst du nicht auf ...

... das glaube ich nicht, daß der ...

... die alle Kutmäpchen für und ...

... die alle Kutmäpchen für und ...

verworfen hatten. Dasselbe oder ein anderes Luftschiff war schon eine halbe Stunde nach Mitternacht von der Flotte auf halbem Wege Pola-Ancona im Gegenfugie geschickt worden und zweifellos auf dem Wege nach Pola. Als aber drei es begleitende Fahrzeuge vor dem Geschützfeuer entflohen, kehrte das Luftschiff auch gleich um und verschwand gegen Nordwest, ohne, wie es scheint, die Flotte selbst gesehen zu haben.

Ein italienischer Zerstörer genommen.

Die Eisenbahnbrücke über den Botenzastich wurde von S. M. S. „Adesla“ beschossen und beschädigt. S. M. S. „Admiral Spau“ mit vier Zerstörern beschoss die Eisenbahnbrücke über den Senarcastich, die Eisenbahnstation, Lokomotiven, Pumpenhaus usw. in Campo Marino, demolierte den Semaphor von Tremiti und beschädigte den von Torre di Miletto. S. M. S. „Belgoland“ mit drei Zerstörern beschoss Bieste und Manfredonia und stieß bei Barletta auf zwei italienische Zerstörer, die es sofort unter Feuer nahm und versenkte. Der eine entkam, der zweite, „Turbine“, wurde von unseren Zerstörern „Eipel“ und „Tatra“ gegen „Belagoja“ abgedrängt und durch einen Granattreffer in eine Maschine und einen Kessel lahmgelassen und blieb gekloppt, brennend und sinkend liegen. Er ergab sich. „Eipel“, „Tatra“ und „Vita“ retteten 35 Mann der Besatzung, darunter den Kommandanten, Gesamtdetachement und Maschinenvorstand, und nahmen sie gefangen. Das Rettungswerk wurde von zwei von Nordost bis auf 9000 Meter herankommende Schiffschiffe „Lep“ „Vittorio Emanuele“ und einem Auxiliarkreuzer geleitet. Im darauffolgenden Feuergefecht erhielt nur „Eipel“ einen unbedeutenden Treffer, wobei ein Mann schwer, zwei Mann leicht verwundet wurden. Das Feuer wurde von „Belgoland“ und den Zerstörern anscheinend mit gutem Erfolg erwidert. Nächste Distanz 8000 Meter. Nach kurzer Zeit waren unsere Schiffe außer Schußdistanz. Außer den angegebenen hatte die I. und II. Flotte keinerlei Verluste.

Das in dem Bericht des Flottenkommandos genannte Barletta ist eine Kreisstadt in der italienischen Provinz Bari, südlich des „Sporn“ am italienischen Stiefel gelegen. Die Hauptstadt Ancona der gleichnamigen Provinz ist eine wichtige Festung und Kriegs- und Handelshafen. Westlich davon liegt Chiaravalle in etwa 6 Kilometern Entfernung.

Grenzgeplänkel zu Lande.

Wie der österreichische Generalstab mitteilt, haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe stattgefunden. Im süßenländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Strassobbe gezeigt. Dieser ist ein kleiner österreichischer Ort in der Grafschaft Goets. Er liegt südwestlich von der Stadt Gradiska, die Österreich bei der angebotenen Neuregelung der Monzongrenze an Italien mitzutreten gewillt war und nördlich von Aquila. Sollten die Italiener die Absicht haben, hier vorzustoßen, so würden sie ebenso wie in Tirol mit sehr starken Sperrbefestigungen zu rechnen haben, deren Niederkämpfung nur unter sehr schweren Opfern möglich wäre. Ein Eingreifen der italienischen Flotte von See her bei dem Versuch eines direkten Vormarsches der Italiener in der Richtung Goets auf Triest ist nicht so leicht, wie es sich die italienischen irredentistischen Phrasendrescher in ihren ausschweifenden Träumen vorzustellen pflegen. Italiens Adriaküste ist sehr langgestreckt und, wie der gelungene österreichische Vorstoß zeigt, leicht verwundbar. Die italienische Flotte hat also einen sehr ausgedehnten und schwierigen Wachdienst auszuüben. Die österreichische hat an ihrer Heimatküste überall in Dülle und Fülle Verstecke und Schlupfwinkel, hat von den italienischen Dreadnoughts also sehr wenig zu fürchten. Da die Österreich die völlige Freiheit des Handels zur See besitzen und von ausgedehntem starkem Offensivgeist befeuert sind, so dürften italienische Seeresbewegungen in unmittelbarer Nähe der Küste durch Angriffe österreichischer Kriegsschiffe äußerst gefährdet erscheinen.

Wien, 25. Mai.

Der österreichische Generalstab teilt weiter mit: Im Südwesten sind an der Tiroler und Rätiner Grenze da und dort kleinere feindliche Abteilungen, hauptsächlich Alpen, über die Grenze vorgedrungen. Wo sie auf unsere Stellungen stießen und angeschossen wurden, kehrten sie um.

Der „nichtswürdigste aller Feinde“.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Über 30 Jahre mit Österreich-Ungarns Wehrmacht verbündet, fällt uns jetzt die italienische Armee und Flotte in den Rücken. Seit Beginn des europäischen Krieges hat Italien seine Mächtigungen gegen uns beschleunigt, in Venetien und in der an unser Gebiet anschließenden Grenzzone militärische Maßnahmen getroffen, die mit dem Bundesverhältnis wenig in Einklang zu bringen waren. Dieses Verhalten mußte nach den bisherigen Erfahrungen mit unserem Verbündeten ernste Bedenken erwecken. Der Gedanke, Italien könnte, der Ehre verwehrend, in das Lager unserer Feinde übergehen, war nicht mehr von der Hand zu weisen. Als dann im Frühjahr immer deutlicher wurde, daß die italienische Heeresleitung einen verächtlichen Angriff auf unsere mit den Hauptkräften gegen die russische Übermacht kämpfenden Armeen vorbereite und Truppen im Grenzgebiet zusammenzog, mußte man sich entschließen, Maßnahmen zu treffen, um einem derartigen Überfall zu begegnen. Die Grenzzone gegen Italien wurde für einen möglichen Kampf vorbereitet. Ungeachtet der drohenden Gefahr im Südwesten sind die Operationen gegen Rußland mit ganzer Kraft fortgesetzt worden, und hierdurch konnte noch in diesem Monat der große Erfolg in West- und Mittelasien erzielt werden. Jetzt, wo der schmähliche Verrat des Bundesgenossen zur Tatsache geworden ist, werden Deutschlands und Österreich-Ungarns Kampf- und kriegswichtige Truppen dem nichtswürdigsten aller Feinde zu begegnen wissen.

Wie kann Italien aufmarschieren?

(Der neueste Kriegsschauplatz.)

Wohl auf keinem Kriegsschauplatz läßt sich die Entwicklung der Dinge mit einiger Sicherheit voraussagen. Nur auf dem neuen lassen sich die Entwicklungsmöglichkeiten einigermaßen andeuten, wobei natürlich nicht vergessen werden darf, daß es von ausschlaggebender Bedeutung ist, ob Italien sofort zur Offensive übergehen oder aus gewissen Gründen zunächst in der Defensive verharren will. Die Gründe, die Italien zur Offensive drängen, sind bekannt. Es will natürlich vor allem die

Gebiete beziehen, die es von Österreich als „durchaus notwendig für die nationale Abrundung“ verlangt hat. Andererseits kann es aber auch schwerwiegende Gründe geben, die Italien vorläufig zur Defensive nötigen. Es kommt nämlich darauf an, welche Dienste der Dreiverband von seinem endlich errungenen Soldatling erwartet.

Es ist ja bekannt, daß die Drahtzieher in London auf die italienische Hilfe nicht nur auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich und Flandern, sondern vor allem auch zur Entlastung Serbiens und Montenegro, ferner für die Dardanellen, für Ägypten und möglicherweise auch für Syrien rechnen. Dazu kommt, daß die Lage in Tripolis,



die sich mit dem Ausbruch des Krieges doch erst recht erfüllt für die Italiener gestaltet, ganz bestimmt Truppenverstärkungen nötig macht. Hat sich Italien dem Dreiverband soldatengerecht verpflichtet, so wird es also seine Streitkräfte versetzen und sich im Kampfe gegen Österreich auf die Defensive beschränken müssen. Wenigstens vorläufig. Der künstlich entfaltete Kriegseifer der Masse muß, soll er nicht schnell erkalten, durch Erfolge erhalten werden. Deshalb wird Italiens Heerführer, dem man ja in Rom beim Abschied zurief: „Führen Sie uns nach Wien!“ sehr bald zu einem Vorstoß ausholen.

Gleichviel aber, wer zum Angriff übergeht, das Kriegsschauplatz ist durch die natürlichen Bodenverhältnisse vorgeschrieben. Österreichische Militärschriftsteller weisen denn auch darauf hin, daß die entscheidenden Kämpfe sich in denselben Gebieten abspielen werden, wie 1818, 1849, 1859, 1866. Es ist unübersehbar zu erkennen, daß die Italiener einen doppelten Vorstoß verüben werden: einmal ins Trentino und über die Linie Udine-Triest nach Triest und Dalmatien. Von großem Wert werden für sie dabei die Festungen Verona — Legnago — Mantua — Valsugana sein. Betrachtet man nun die Aufmarschlinien der Italiener zur Veranschaulichung, so ergibt folgendes Bild:

1. Bei einem Vorstoß über die Linie Udine — Triest kommen zwei Straßen in Betracht. Die eine führt von Udine über Pontal nach Villach, die andere führt in die Tale des Monjo über den Brecht-Bach nach Villach; sie vereinigt sich mit der ersten bei Tarvis.

2. Sodann führen zwei Straßen nach dem Bistertal. Die eine führt von Belluno über Cortina d'Ampezzo nach Toblach und die andere, die bei Brummed im Bistertal endet, kommt von Bassano und führt über den Kiolepaß und Predosio.

3. Die Fischstraße, die von Verma im Tale der Fisch nach Trient und Bozen und von hier aus (als Brennerstraße) nach Innsbruck führt.

4. Endlich kommt noch die Stiller Jochstraße in Betracht, die aus dem Becken über Vornio kommt. Sie teilt sich, und während der eine Arm hart an der Schweizer Grenze ins obere Inntal führt, durchquert der andere Arm in östlicher Wendung den ganzen Binkibogau und führt über Meran nach Bozen.

Verhältnismäßig wenige Straßen führen also von Süden nach Norden. Zum Vorteil gereicht dem italienischen Aufmarsch, daß diese Straßen durch mehrere Querstraßen verbunden sind, auf denen sich Reserven, Proviant und Munition aus den Waffenlagern der vier Festungen bequem hin und her schieben lassen. Im Raume Verona — Brescia — Cremona — Modena, schrieb 1907 der frühere Kriegsminister General Grandi, der im November 1914 von Zupelli abgelöst wurde, „kann Italien jederzeit eine Truppenmacht versammeln, die allen Angriffen nicht nur begegnen, sondern selbst den Angriff nach Norden und Osten tragen kann. Gestützt auf Mantua und Verona können wir auch dem stärksten Angriff standhalten, um so mehr, als Legnago und Valsugana diese an sich schon unüberwindlichen Festungen bedecken.“

Das vielumkämpfte Mantua ist ein nach allen Regeln der modernen Befestigungskunst ausgebautes Stützpunkt. Im Süden und Westen des Befestigungsrates befindet sich ein starkes Lager, das bequem einer Armee von 30 000 Mann Unterkunft gewährt. Daß auch die anderen drei Festungen seit 1866 modern ausgebaut sind, steht außer Frage. Auf der anderen Seite — falls die Italiener die Offensive gegen Norden ergreifen, werden die Vorstößenden im Trentino einen schweren Stand haben; es sei nur daran erinnert, daß 1866 Feldmarschall Raim, der Heerführer des Gebirgskrieges mit etwa 12 000 Mann (11 Bataillone und Tiroler Aufgebot), 40 000 Garibaldiner und reguläre Truppen in Schach gehalten hat. Ebenfalls ungünstig liegen die Verhältnisse für die Italiener am Monjo. Auch hier werden sie auf Vorbereitungen stoßen, die ihrem Vormarsch nach Wien einigermaßen hinderlich sein werden.

Neutrale Zeitungen — besonders der „Berliner Bund“ — heben denn auch hervor, daß Italien nur unter Einsetzung großer Truppenmassen und unter großen Opfern Erfolge zu erzielen können. Der blutige Angriff österreichischer Kriegsschiffe auf Italiens Ostküste hat gezeigt, daß der Offensivgeist der Donaumonarchie unerschütterlich ist. Es läßt uns auch auf dem neuen Kriegsschauplatz das Beste für Österreich bahnen hoffen. M.A.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Mai. Die russische Schlachtlinie in Galizien wird bei Debica durchbrochen. Die Folge ist der Rückzug des russischen Südflügels in Rußisch-Polen. Die besetzte Ridafront wird ecklast von den Russen geräumt. Bei Sanok löst sich ein von drei russischen Divisionen unternommener Gegenangriff unter blutigen Verlusten. Österreichisch-ungarische und deutsche Vortruppen überschreiten den San.

12. Mai. Eine wichtige Debe bei Ptern wird schottischen Hochländern durch die Unfern entziffen. Dänischen wird weiter beschossen. Alle Vorstöße des Feindes werden unter den schwersten Verlusten für ihn zusammen. Von Ortmanneweilerkopf werden bis auf die Kupfer kirmende französische Auenlager wieder herabgeworfen. — In der Duna in Polen wird ein russisches Bataillon beim Versuch der Flussüberquerung vernichtet. — Zwischen Karowitsh und Beltschel schreitet die Verfolgung der geschlagenen Truppen fort. Die verbündeten Truppen überschreiten den San zwischen Sanok und Donow. Die Beute wächst andauernd, ein Bataillon des 4. preussischen Garde-Regiments u. a. macht über 200 Russen zu Gefangenen und nimmt vier Geschütze. Beiderseits des Stru werden die Russen aus ihren Stellungen geworfen.

13. Mai. Bei Ptern nehmen die Unfern einen feindlichen Stützpunkt, mehrere feindliche Angriffe werden abgewiesen. Auch zwischen Rad und Biel werden französische Vorstöße. Auf dem Ortmanneweilerkopf werden zwei französische Hochhäuser zusammengeschoßen. In Belgolizien sind unsere Truppen mit den Verbänden bis dicht vor Orsmoll angekommen, in Südpolen ist Klece erreicht. In den Karpaten nehmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Höhen östlich des oberen Stru. Sie nehmen 3650 Mann Russen gefangen und erbeuten sechs Maschinengewehre. Bei Kämpfen in Galizien wurden bisher gefangen 103 500 Mann, erbeutet 59 Geschütze und 255 Maschinengewehre. — Im Osten gelangen in den Karpaten und nördlich der Duna weitere 40 000 Russen in Gefangenschaft. — Das russische Ulanenschiff „Amalable“ wird vor den Dardanellen durch türkische Granaten schwer beschädigt und vorläufig kampfunfähig, das englische Ulanenschiff „Goliath“ wird an zwei Stellen torpediert und sinkt mit über 800 Mann.

14. Mai. Starke englische Angriffe gegen unsere Front vor Ptern scheitern unter schweren Verlusten für den Feind. Die geminn weiter an Grando, bei Ptern au Boc und im Briesterwalde brechen feindliche Vorstöße im Feuer der Unfern zusammen.

Im Osten machen wir an der unteren Duna eine Anzahl russische Gefangene. Westlich Prasinia wird ein vorrückendes türkisches Armeekorps unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. — In Galizien haben die Vortruppen des Generalobersten v. Radentzow vor Orsmoll. Die Verfolgung der Russen wird über den San hinaus fortgesetzt. In Südpolen räumen die Russen die Stellungen von Klece bis zur Bilka bei Znowoda und ziehen sich schleunigst nach Osten zurück.

15. Mai. Im Westen erringen die Unfern auf verschiedenen Kampfplätzen Vorteile. Seit dem 22. April wurden bei Ptern im Ganzen 5450 Mann und 110 Offiziere des Feindes unversehrt von den Unfern gefangen genommen. — Der Vormarsch der Russen gegen Sawaile auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist zum Stehen gebracht. — In Südpolen und Galizien dauert die Verfolgung der geschlagenen Russen rüstlos an. Die Gebirgsausgänge der Karpaten sind durchweg von den verbündeten Truppen besetzt.

16. Mai. Französische und englische Angriffe bei Ptern, an der Lorettohöhe, bei Arras und Lille werden abgewiesen. Westlich der Argonnen erobern wir einen französischen Stützpunkt, machen Gefangene und nehmen Kriegsmaterial. — Im Osten wird ein russischer Vorstoß bei Sawaile abgewiesen. In den letzten Tagen sind dort über 1500 russische Gefangene gemacht. Auch starke russische Angriffe bei Angulien und beiderseits des Omulew scheitern, etwa 800 Gefangene blieben in unserer Hand. — In Galizien sind die Unfern mit den Verbänden in weitem Vormarsch. Eine russische Nachhut wird bei der Höhe Rapolca zerstreut, sieben Geschütze, elf Maschinengewehre und über 1000 Gefangene sind die Beute. Unsere Verbündeten leben in Sambor ein. Jaroslau ist von den Unfern besetzt. — An der Dardanellenfront erleiden die englisch-französischen Landungsgruppen große Verluste. Das englische Panzerschiff „Vengeance“ wird durch türkische Geschütze stark beschädigt. — Vom Kaulasus melden die Türken die Abweisung eines zehntägigen russischen Angriffes unter starken Verlusten für den Feind.

17. Mai. Bei Ablain und Reuville werden französische Angriffe zurückgewiesen unter großen Verlusten für den Feind. Deutsche Luftschiffe bombardieren die Kriegsbahnen Dover und Calais. — Im Osten weisen wir an verschiedenen Stellen russische Vorstöße zurück. — In Galizien wird der Vormarsch hinter den flüchtenden Russen fortgesetzt. Der San wird bei Jaroslau und an anderen Stellen überschritten. Im Orsmoll wird gekämpft. — In den Dardanellen lösen mehrere britische Kriegsschiffe auf Minen gestoßen und gesunken sein.

17. Mai. Die in Galizien gegen den oberen Wisztz vorgedrungenen Kolonnen der deutsch-österreichisch-ungarischen Verbündeten besetzen Drobobocz, machen 5100 Russen zu Gefangenen und erbeuten acht Maschinengewehre. — Die türkischen Truppen vereiteln einige Landungsversuche der Franzosen an der Südküste von Smyrna.

18. Mai. Englische Angriffe südlich von Reuville scheitern unter schweren Verlusten für den Feind, ebenso bemühen sich die Franzosen vergeblich an der Lorettohöhe und im Briesterwalde vorzugehen. Die Unfern machen eine Anzahl Gefangene. — Im Osten scheitern russische Vorstöße an der Dubissa, nördlich der Wofoka und bei Marlampol. Die Unfern nehmen 1700 Russen gefangen. — In Galizien geben nördlich Orsmoll deutsche und österreichisch-ungarische Truppen über den San. Die Russen weichen andauernd nach Osten und Nordosten.

18. Mai. Der österreichisch-ungarische Generalstab gibt bekannt, daß die Gesamtbeute in Galizien in der ersten Hälfte des Mai 174 000 gefangene Russen, 128 Geschütze und 388 Maschinengewehre beträgt. — Das englische Panzerschiff „Albatros“ wird vor den Dardanellen durch türkische Geschütze beschädigt.

19. Mai. Nördlich von Ptern erzielen die Unfern Erfolge. Englische Angriffe südlich Reuville scheitern abgewiesen. An der Lorettohöhe nehmen wir feindliche Gräben. Bei Reuville zerstückelt ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind. Ebenso werden vorgedehnte Franzosen im Briesterwalde niedergebissen. — Alle Verluste der Russen, unsere über den San vorgedrungenen Truppen anzuhalten, sind vergeblich. Die Russen erleiden schwere Verluste. Eine deutsche Division machte beim Sanübergang allein 7000 Gefangene, erbeutete vier Geschütze und 25 Maschinengewehre.

19. Mai. In Galizien werden die verbündeten Truppen die Russen über Lubaczowa zurück. Sienawa wird von den Unfern erobert, dabei werden 7000 Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet. Nördlich Sambor werden mehrere Höhenstellungen der Russen erjümt und einige Wälder besetzt.

20. Mai. Im Westen machen wir Fortschritte auf der Lorettohöhe und schlagen östlich Klau einen Angriff der Franzosen zurück. — In Nordpolen werden russische Angriffe an der Dubissa abgewiesen. Die Russen verlieren

haben 600 Gefangene und zwei Maschinengewehre. Die südlich des Nemen vordringenden russischen Kräfte erleiden bei Soutowin-Saki eine vernichtende Niederlage. Ihre zerstreuten Reste fliehen ostwärts in die Wälder. Die größten Verluste der Russen sind derartig schwer, daß 2200 Mann gefangen werden, außerdem nehmen wir die Maschinengewehre. — In Galizien zerklüfteten alle russischen Bataillone, standsubaliten, unter schweren Verlusten. Die Untern machen einen Gegenstoß und nehmen die Stellung der eiligt stehenden Gegner.

20. Mai. Ostlich Saroslaw und bei Sienawa werden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Am oberen Dniestr werden 5900 Russen gefangen. Bei Sambor fällt ein Hauptstützpunkt der Russen in die Hände der Verbündeten. 1400 Russen werden bei Kolomea gefangen genommen.

21. Mai. In Westgalizien erleiden die Engländer bei einem zurückgeschlagenen Angriff schwere Verluste. Im Walde von Wliss scheitert ein Angriff der Franzosen unter blutigen Verlusten für sie. — Im Osten machen wir an 1. Dubissa 1500 russische Gefangene bei einem erfolglosen Angriff. Die Russen werden an mehreren Stellen über den Fluß geworfen. Die südlich des Nemen geschlagenen Russen fliehen auf Korowno zu. — In Galizien sind von den mit den österreichisch-ungarischen Truppen kämpfenden deutschen Heeresteilen seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene gemacht, 72 Geschütze, 293 Maschinengewehre erbeutet. Dazu kommen über 70 000 Russen in österreichischen Händen.

21. Mai. Der russische Vorstoß über den Dniestr in Ostgalizien kommt an der Weichlinie zum Stehen. Seit dem 16. Mai ist die Summe der russischen Gefangenen in Galizien um 20 000 gestiegen, sie beträgt jetzt 194 000 Mann. — Die Gesamtzahl der in Deutschland und Österreich-Ungarn gefangenen Russen, Franzosen, Belgier, Engländer und Serben beläuft sich auf 1 885 000 Mann.

22. Mai. Erfolgreiche Angriffe werden im Westen südlich von Neuve Chapelle abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wird gefangen. Französische Vorstöße an der Loretohöhe brechen im Feuer der Untern zusammen. — In Nordpolen wird bei einem Reitergefecht ein Regiment der russischen Ufurschützerbrigade aufgerieben. Wir machen bei Sawle und an der Dubissa weitere 300 Gefangene.

23. Mai. Französische Angriffe an der Straße Vélune-Lens und bei der Loretohöhe werden abgewiesen. Bei Neuville gehen wir vor und machen Gefangene, im Briesterwalde weisen wir einen feindlichen Vorstoß zurück. — In Nordpolen wird der russische Vorstoß bei Sawle abgewiesen. Die Untern machen 1000 Gefangene und sieben Maschinengewehre. An der Dubissa werden 1000 Russen gefangen. — In Südpolen geraten in den Besetzen der letzten Tage im Vergleiche von Niele 30 russische Offiziere und 8000 Mann in Gefangenschaft. — Bei Sed 11 Vahr an der Dardanellefront werden die türkischen Truppen den angreifenden Feind zurück, der allein 2000 Tote zurückläßt. Mehrere englische Panzerfahrzeuge werden beschädigt.

24. Mai. Italien hat die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn überreicht und erklärt, sich von heute ab im Kriegszustand mit der Donaumonarchie zu befinden. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erleiden die Engländer und Franzosen schwere Verluste bei vergeblichen Angriffen. — Meldung, daß das russische Flottenflotten "Panteleimon" (früher "Potemkin") durch ein türkisches Unterseeboot versenkt wurde. — Kräfte der österreichisch-ungarischen Flotte greifen die Ostküste Italiens von Venedig bis Barietta an. Auf Venedig werden durch österreichische Flieger Bomben geworfen, starke Beschädigungen an Bahnhof und Militärbauten dadurch angerichtet. Im Kanal von Porto Corinto entwickelt sich zwischen italienischen Landtruppen und eingedrungenen österreichischen Kriegsschiffen ein Gefecht, bei dem die Italiener starke Verluste haben. In Rimini, Senigallia, Ancona usw. wird großer Schaden durch die österreichische Beschießung angerichtet. Der italienische Zerstörer "Turbine" wird in Brand geschossen und muß sich erheben.

25. Mai. In Flandern geht unter Angriff in Richtung Ypern vorwärts. Wir machen einige Hundert Gefangene und erbeuten Maschinengewehre. Feindliche Angriffsversuche ersticken in unserm Feuer. — In Nordpolen schlagen die Untern an der Dubissa die entgegenstehenden Russen und werden sie über den Fluß. Gegen 2000 Gefangene und fünf Maschinengewehre werden erbeutet. Weiter südlich haben die Russen bei vergeblichen Angriffen ungemessen blutige Verluste. — In Galizien nimmt die Armee des Generalsoberst v. Madentzen die Offensive nördlich Brzennopol erneut auf. Eine Anzahl starkbesetzter Orte wird im Sturm genommen. Über 21 000 Russen, darunter 153 Offiziere, 30 Geschütze, 40 Maschinengewehre fallen in unsere Hand. Außerdem haben die Russen außerordentlich starke Verluste. — Südöstlich von Brzennopol geben die österreichisch-ungarischen Truppen erfolgreich vor.

Betrifft Melasse- und Zuckersfütter.

Nach einer Mitteilung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin findet immer noch ausländisches Melassefutter zu Preisen, die doppelt so hoch wie die des inländischen sind, Eingang und regen Abzug. Es erregt daher Befremden, daß der Absatz des inländischen Melassefutters hinter den Erwartungen zurückbleibt. Ueber den Wert des Melassefutters, das angesichts der hohen Preise für alle anderen Futtermittel sehr beachtenswert ist, scheint immer noch eine gewisse Unkenntnis zu bestehen. Die Melasse ist für Pferde, Milch- und Mastvieh und Schweine ein ausgezeichnetes Futter. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Melasse 48% des Futterwertes des reinen Stärkemehles besitzt, daß sie außerdem auf die Milch- und Fettbildung günstig einwirkt, die Ferkel der Tiere anregt, Kolikanfällen vorbeugt, ein leichtes Gebären gewährleistet und ein glattes Haar erzeugt. Auch die Kühe der mit Melasse gefütterten Kühe gedeihen vorzüglich und die Zugtiere zeigen sich sehr ausdauernd in der Arbeit. Hiernach dürfte bezüglich der Brauchbarkeit und des Wertes der Melasse als Futtermittel kein Zweifel bestehen. Die Melasse ist wohl geeignet, einen Teil der fehlenden Kleie zu ersetzen. Die Hälbmelasse hat sich besonders bei Pferden und Rindern, die Dorfmelasse dagegen mehr bei Schweinen bewährt. Es können verabreicht werden:

an Schweine	0,6—0,8 Pfund auf den Kopf
„ Jungvieh	0,6—1,2 „ „ „ „
„ Milchvieh	1,6—2,4 „ „ „ „
„ Zugochsen	2,6—4,0 „ „ „ „
„ Pferde	2,6—4,0 „ „ „ „
„ Mastvieh	3,0—4,0 „ „ „ „

Das Zuckersfütter wird am besten bei Maisschweinen verwendet. Doch hat man mit Getreide auch den Weidkäuern und Pferden 4—6 Pfund Futterzucker täglich füttern können. Ein Doppelzentner Getreide in der Schweine- und Mast durch 72 Kilogramm Zucker und 20 Kilogramm Fischmehl, das das fehlende Eiweiß zuführt, ersetzt. Eine solche Futtermischung ist zudem unter den heutigen Preisverhältnissen wesentlich billiger als Gerstendrot, abgesehen davon, daß das Zuckersfütter sehr schmackhaft ist und die Nahrungsaufnahme fördert. Vom 6. Monat ab sind steigende Gaben von 1—3 Pfund Zucker auf den Kopf und Tag mit bestem Erfolg verfüttert worden. 1 Pfund Zucker erzeugt durchschnittlich 1/2 Pfund Lebendgewichtszunahme und verwerlet sich bei einem Preise von 50—60 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht weit höher, als sein Preis beträgt. Bei beginnender Zuckersfütterung ist ein allmählicher Übergang und eine Beigabe von 50—100 Gramm Schlemmkreide für den Kopf und den Tag geboten.

Beköstigung einer Familie von vier Köpfen für sieben Tage.

5 Tag.	
Morgensmahlzeit.	
1/2 Pfund Reis, 2 1/2 Liter Magermilch oder halb Vollmilch, halb Wasser, 1 Eßlöffel Salz, 1 Stück Fett, 4 Eßlöffel (60 Gramm) Zucker	Reis mit kaltem Wasser abkochen, mit der kalten Milch, Salz und Fett ansetzen, langsam ausquellen lassen. Zucker dazu geben.
Mittagsmahlzeit.	
Rindfleisch mit Graupen und Kartoffeln (Eintopfgericht)	
1/2 Pfund Rindfleisch, 2 1/2 Liter Wasser, 2 Eßlöffel Salz, Wurzelwerk (für 5 Pfg.), 1/2 Pfund Graupen, 2 Pfund gekochte Kartoffeln, Petersilie für 5 Pfg. oder eine Handvoll selbstgebackene, Fleisch kochen, waschen, mit kaltem Wasser abkühlen, Kartoffeln abgießen, in Wasser kochen, beides zum Fleisch tun, alles zusammen 1/2 Stunde kochen lassen, in die Kochkiste stellen, 3 bis 4 Stunden darin stehen lassen.	

lassen zuletzt verlesene, gewaschene und gewiegte Petersilie darantun.

Abendmahlzeit

Selbsthergestellte Blutwurst, Kartoffelmus.
1/2 Pfund Schwarzen, 1 Liter Wasser, 1 Eßlöffel Salz, 100 Gramm gemahlene Graupen, 1/2 Liter Blut, 1 Zwiebel in Würfel, 1 Prise Pfeffer, 1 Teelöffel Majoran, 1/2 Eßlöffel Zucker — 8 Pfund Kartoffeln, 1 1/2 Liter Wasser, 1 Eßlöffel Salz zum Weichkochen, 1/2 Liter Magermilch, Salz zum Abschmecken. Schwarzen waschen, mit kaltem Wasser, Salz und den durch die Kaffeemühle gemahlene Graupen ansetzen, weich kochen lassen. Nachdem die Masse etwas ausgekühlt ist, Blut, Zwiebel, Pfeffer, Majoran und Zucker hinzufügen, den Topf wieder auf Feuer stellen, die Masse unter beständigem Rühren 1 mal aufkochen lassen. (Am Vormittag mit herstellen.) Die gemahlene Graupen sind Ersatz für Hafer- oder Buchweizengrüße, die jetzt nicht zu haben sind. Kartoffelmus: Kartoffeln in der Schale weich kochen, möglichst heiß abgießen, zerstampfen, mit heißer Milch tüchtig rühren, mit Salz abschmecken.

Literarisches

König Friedrich August III. von Sachsen. Ein Lebens- und Charakterbild. 64 S. gr. 8° mit 32 Abbildungen, farbigem Titelbild, in Umschlag mit Dreifarbenbrud, kartoniert 50 Pfg. — Dresden, V. Ehlermann.
Die vorliegende Schrift, die in neun in sich abgeschlossenen und selbständigen Abschnitten in steter Verknüpfung mit den gegenwärtigen Zeitereignissen Leben und Wirken des Königs darstellt, bedeutet eine wertvolle Bereicherung der vaterländischen Literatur. Ihr Erscheinen gerade im jetzigen Augenblick ist von besonderem Werte. Als Geschenk zum ersten und hundertsten Jahrestag des Königs und als Heimatgut an die Volksgenossen im Felde erhält die Schrift die bleibende Bedeutung eines interessanten zeitgeschichtlichen Dokumentes. Diese bleibende Bedeutung ist ihr auch gesichert durch die Eigenart von Inhalt und Form, die die Schrift aus dem Rahmen der üblichen fürstlichbiographischen Literatur heraushebt und ihr darin einen ersten Platz anweist. Idealer Schwung und formvollendete Darstellung verbindet sich hier mit der Sabe psychologischer Begründung und historischer Schlußfolgerung. Der Verfasser bietet dabei ein reiches und vielfach neuartiges Tatsachenmaterial und durchzieht es in ungewöhnlicher Weise mit wertvollen staatspolitischen Grundfragen und Wahrheiten. Doch er es verstanden hat, der Darstellung eine gemeinverständliche Fassung zu erhalten, darf im Hinblick auf die Bedeutung und Verwertbarkeit der Schrift für alle Kreise des Volkes als besonderer Vorzug angesehen werden. Die Schrift verdient die weiteste Verbreitung in Haus und Schule, in Vereinen und im Heere. Mit der vornehmen Ausstattung und dem zahlreichen wertvollen Bilderschmuck hat sich der Verlag ein besonderes Verdienst erworben.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 27. Mai. Auftrieb: 1 Ochsen, 4 Bullen, 4 Kalben und Kühe, 760 Kälber, 2 Schafe, 1149 Schweine zusammen 1920 Stück. Für Konserven — Ochsen, — Bullen — Kühe, — Schweine. Von dem Auftrieb sind Rinder — — — schwebischer Herkunft. Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Kälber: Doppellender 110—120 resp. 145—155 beste Mast- und Saugkälber 85—90 resp. 138—143, mittlere Mast- und gute Saugkälber 73—78 resp. 126—131, geringe Kälber 65—70 resp. 118—123. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2, Jahr 118—122 resp. 153—157, Fettfleischige 123—128 resp. 158—163, fleischige 103—108 resp. 137—142, gering entwickelte 80—95 resp. 114 bis 129 und Sauen und Eber 100—113 resp. 135—147. Ausnahmepreise über Notiz für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Dienstag. Geschäftsgang in Kälbern langsam, in Schweinen schlecht. Ueberhand: 8 Schweine.

Gelegenheitskäufe
in Herren- und Damen-
Fahrrädern
Neu, Innenlötlung,
Torpedo-Freilauf usw.
Mk. 75. Sämtliche
Fahrrad-Utensilien und
Fahrrad-Reparaturen.
Otto Rost
Büchsenmacherei u. Fahrradhandl.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die
älteste Hochschlächterei v. Oswald
Mensch, Putschappel, Tel. Nr. 736.
Bei Unglücksfällen bin mit
Transportwagen sof. zur Stelle. 1007

Feldpostkartons
in allen Größen
Reisekartons
Picknickkartons
empfiehlt
Bruno Klemm
Buch- u. Papierhandlung
Freiburger Str. — Ecke Feldweg.

Böcher Rübenhacken
mit auswechselbaren Plättern
in verschiedenen Größen.
extra starke
Distelstecher
empfiehlt billigt
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die Hoch-
schlächterei Heinrich Hahnisch, Pot-
schappel, Fernspr. 2779 Am Duden.
Nichtausfahrende Pferde werden
per Wagen abgeholt. 1001

Diabolo-Separator
Fünf Jahre Garantie.
Allerschärfste Ent-
rahmung 0,07.
65 Liter = 70 Mark.
120 Liter = 95 Mark.
Katalog gratis
und franko.



Am besten, einfachsten
haltbarsten und
billigsten.
220 Liter = 185 Mark.
360 Liter = 250 Mark.
Katalog gratis
und franko.

General-
vertreter **Arthur Fuchs, Wilsdruff,** Markt 8
Tel. 77.

Kaufhaus Schocken
Handels-
Gesellschaft
Meissen

Während des Jahrmarktes in Meissen bringen wir in allen
Abteilungen ausserordentlich billige Angebote. Umtausch
bereitwilligst. Jahrmarkts-Sonntag 11 bis 8 Uhr geöffnet.

In der ersten Etage:

Grosser Sonderverkauf von Waschstoffen und Wasch-Konfektion.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung ist bis zum Druckbeginn nicht eingezungen.

abwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Biagonica die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Übergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Bischofswinkel von dem dort noch standhaltenden Gegner geläubert, 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 18 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hand, der Rest sah sich zum schleunigen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt.

Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Obersten Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seckl, den Orden Pour le Mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generaloberst v. Mackensen, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgezogen. Unterwegs begrüßten die auf Wagen zurückfahrenden Verwundeten mit lauten Hurras ihren Allerhöchsten Kriegsherrn.

Der Kaiser und Prinz Eitel-Friedrich.

Auf der Höhe von Jaroslau traf der Kaiser seinen Sohn, Prinz Eitel-Friedrich, und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus Stundenlang mit angelegter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang. In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sienawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 30 Kilometern auf dem östlichen Ufer fest; der Feind wich hinter den Lubogonza-Bach zurück. Alle seine Versuche, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 18. bis 20. Mai nicht weniger als sechs frische Divisionen einsetzte, um unter Bedrängnis bei und über Jaroslau zum Stehen zu bringen.

Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front der Armee Madenien und gegen Mitte und rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand geworfen. Es waren das 3. Infanterie, das 16. und ein kombiniertes Armeekorps, sechs einzelne Infanterie-Regimenter, die 34., 46., 58., 62., 63., 77., 81. Infanterie-Division, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz gekommen waren. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Armeniern und Georghiern zusammengesetzte 3. Infanterie-Division auf, die bis Jannar in Persien gefochten hatte und im April nach dem Karz, später nach Dnestra verladen worden war, wo sie einen Teil der sogenannten

Wodpors-Armee

bildete. Auch die Platinbrigaden — Kosaken zu Fuß, eine besondere, militärische Formation, die bisher im Kaukasus gekämpft hatte — erschienen vor der Front; endlich kam auf dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Trans-Ninn-Grenzgarde zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurie bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf einem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Rußland kaum jemals gedacht hatte.

Noch aber hielten die Russen am unteren San den letzten, auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radunno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben.

Politische Rundschau

+ Senat und Bürgerschaft der freien Stadt Bremen beabsichtigen, eine Steuer auf Kriegsgewinne einzuführen. Es ist das der erste Versuch in Deutschland, die Kriegsgewinne für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Der Entwurf will die Kriegsgewinne in dem am 1. April abgelaufenen Geschäftsjahre 1914 erfassen durch einen Vergleich des Einkommens in diesem mit dem Durchschnitt der Einkommen in den drei vorhergehenden Jahren. Der Mehrertrag aus dem Jahre 1914 wird als Kriegsgewinn angesehen, soweit die Steuerpflichtigen selbst nicht den Nachweis erbringen, daß die Steigerung ihrer Einnahmen mit dem Kriege nicht in Zusammenhang steht. Die Sonderabgabe wird nur erhoben von Steuerpflichtigen, deren gelantes Einkommen im Jahre 1914 die Summe von 12000 Mark übersteigt. Und zwar wird die Steuer erhoben mit 10 Prozent des Kriegsgewinnes.

+ Von der italienischen Grenze kommen Nachrichten, nach der man in Rom annimmt, Italien und Deutschland befänden sich im Kriege miteinander. Es herrsche die Ansicht, daß in Deutschland und Italien, auch ohne formelle Kriegserklärung, durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die politischen Ereignisse der effektive Kriegszustand eingetreten ist. Man glaubt nicht, daß überhaupt noch eine formelle Kriegserklärung erfolgt. Die diplomatischen Beziehungen mit der Türkei dauern vorläufig unverändert fort. Gerüchte laufen allerdings um, die türkische Botschaft bereite ihre Abreise vor.

+ Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung ist ermächtigt, in allen Fällen, wo es sich um die Herstellung von Mäzgertrakt zu Heilzwecken — namentlich auch um Lieferungen an Heeresverwaltungen — handelt, den Mäzgereien die Vermählung von Gerste zu gestatten. Der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung sind mit dem Antrage um Gestattung der Vermählung von Gerste die Unterlagen beizubringen, der die Zentralstelle bedarf, um sich über die Sachlage ein Urteil zu bilden und eine mildernde Ausnahme dieser Ausnahmebestimmung zu verhindern.

+ Über die Todeserklärung von Kriegsteilnehmern verbreitet sich der Berliner Rechtsanwält Dr. Han in der Juristischen Wochenschrift. Nach § 15 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kann ein vermögter Kriegsteilnehmer erst für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß drei Jahre verstrichen sind. Diese Vorschriften sind nach Dr. Han ganz ungenügend. Sie behandeln alle Rechts- und Vertragsverhältnisse gleich, ohne auf deren Verschiedenheit Rücksicht zu nehmen und werden daher den beteiligten Interessenten nicht gerecht. Angenommen ein Kriegsteilnehmer, der ein großes Vermögen hat, wird vermögter, so muß die Ehefrau die teure Wohnung behalten, die sie nicht — nach § 589 des Bürgerlichen Gesetzbuchs — vor der Todeserklärung kündigen kann, oder es liegt eine offene Handelsgesellschaft vor, wo jetzt die Kündigung nach § 13 des Handelsgesetzbuchs erst vier bis fünf Jahre nach dem Friedensschluß möglich ist. Hier ist somit Abhilfe dringend erforderlich. Han schlägt vor, drei Lösungen zu machen: in dem Fall, wo die Regelung den Schutz der Hinterbliebenen bezweckt, soll die Todeserklärung ein Jahr nach Kenntnis des Vermögtersterbens erfolgen, in dem Fall, wo die Regelung im Interesse der Gegenpartei, aber unter Schanung der Interessen der Toten und seiner Erben zu erfolgen hat, soll die Frist

ein Jahr seit Friedensschluß betragen. In allen übrigen Fällen soll es bei der jeweiligen Bestimmung bleiben.

Italien.

* Der Kampf des „Avanti“, des offiziellen Organs der italienischen Sozialdemokratie, gegen den Krieg, hat jetzt zu Maßregeln gegen das Blatt geführt. Zwei politische Redakteure wurden auf Verlangen des Ministeriums verhaftet wegen schwerer Anschuldigung gegen die Minister Calandra und Sonnino. Informationen hierzu wollen wir wissen, daß es sich um Anschuldigungen der Annahme französischer Gelder durch die beiden genannten Minister handelt, wodurch ihr Abweichen von dem Dreibund zum Dreibund bestimmt worden sein soll. Der „Avanti“ ist der Beschlagnahme verfallen.

Bulgarien.

* Die russische Diplomatie ist unangenehm berührt. Bulgarien und Rumänien zur Aufhebung der Neutralität zu bewegen. Das Moskauer Blatt „Kulsko e Slowo“ berichtet, daß zwischen dem bulgarischen Gesandten und Salomow ebenso wie zwischen diesem und dem rumänischen Gesandten in den letzten Tagen mehrere längere Beratungen stattfanden. Sowohl in Sofia, wie in Bukarest hat Rußland dem Vernehmen nach im Auftrage des Dreibundbundes genau formulierte Kriegsbietungen gemacht, die jedoch, wie verlautet, rundweg zurückgewiesen worden seien. In Bukarest wie in Sofia verriet man, daß das Auftreten Italiens geradezu eine Bedrohung der Lebensinteressen der Balkanstaaten bedeute.



Das erste Bismarckdenkmal auf französischem Boden hinter der deutschen Vorpostenstellung im Saller-Tal.

Die schöne Helena.

Unter den Kulisen des italienischen Treubruchs. Französische Schlachtenbarden haben anlässlich der Dardanellenkämpfe in ihren schwülstigen Gedichten die Geister der alten Griechenbeiden beschworen, die der Sage nach am Kleinasiaten Ufer der westmakedonischen Meerenge von heißen Bünden in ihren Steingräbern aufruhren. Der jugendliche, lothekumwallte Achilles, der Telamonier Patroklos, der ein Kurin war in der Schlacht, sollten sich erheben und gegen Türken und Boches, die neuen Trojaner, noch einmal zum mähmordenden Streite antreten für die höchsten Güter logenanter englisch-französischer Kultur, an der Seite von australischen Maoris, Senegalnegern, indischen Sikhs und Londoner und Pariser Plakatretern und Apachen.

Die hiederen Griechen hätten sich wahrscheinlich für die edle Gesellschaft, in der sie ihre Noie tummeln und ihre Langen schwingen sollten, ebenso mit hülfem Schauern bedankt, wie für das Kampffeld, das sie erreichen helfen sollten. Als sie gegen Troja die Waffen schüttelten, da ging es um ein schönes Weib, ein lodenderer Preis als ein heißes Lächeln John Bulls. Die schöne Helena und das dem betrogenen Gallen Menelaos gegebene Treuversprechen galten ihnen mehr als das Leben, die Dardanellen wären ihnen völlig Selbsta gewesen. Jetzt aber, wo angeblich die italienische Heeresleistung 150 000 Mann, vielleicht auch beträchtlich weniger, an England als Dardanellen-Gesatomben verschachert hat, weht um die Meerengen wieder der Geist einer königlichen Frau, die mit der Helena der antiken Sage Namen und Schönheit gemein hat, ja wenn der Kaiser gestattet ist, auch die verderbliche Verliebe für „Paris“, von der einen auf der ersten, von der anderen auf der zweiten Silbe, aber mit gleich binabender Liebe betont.

Wenn italienische Soldaten infolge einer Felsonie und eines Treubruchs, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen, ihr Blut auf den Schlachtfeldern des Weltkriegs einsetzen und gegen ihre Verbündeten die Waffen kehren, so ist das zu einem nicht geringen Teil mit das Werk der Königin Helena, die sich am 24. Oktober 1896 der damalige Prinz von Neapel, jetzige König Viktor Emanuel III., aus dem Herrscherhause der Schwarzen Berge zur Gattin wählte. Die schlanke, hochgenackelte, glühungige Nonnenröde, deren wie eine antike Kamee geschnittene Züge die für äußere Schönheit überaus empfänglichen Italiener bei ihrer feierlichen Einholung in Neapel zu Ausbrüchen nativer Begeisterung veranlaßte, sieht in Österreich den alten Feind ihrer nach Landwuchs hungarigen Heimat, deren Krieger ja auch sofort an Serbiens Seite den Kampf gegen Wien aufgenommen haben. Aber nicht das allein. Die schöne Helena ist nur

soweit Italienerin geworden, wie sie diesem Gelübde des Haffes gegen die Aufricht auch im italienischen Volke als Allgemeinbild begegnet. Darüber hinaus aber hat sie, was nicht bei allen Italienern der Fall ist, womöglich noch in höherem Grade Deutschland. Denn ihre in Montenegro wurzelnden Jugendneigungen haben sich durch ihren langen Aufenthalt am russischen Hofe, wo ihre Erziehung den letzten Schluß erhielt, dem Panславismus zugewandt. Sie ist in tiefer Seele Russin und lebt und weht in den geschichtlichen Erinnerungen und modernen Bestrebungen und Begehrlichkeiten des Hauses Romanow. Italiens Weidegang Italiens Hoffnungen sind ihr fremd geblieben. Man erzählt, daß sie bei der Besichtigung einer Sammlung historischer Porträts völlige Teilnahmslosigkeit für alles Italienische zeigte, aber sofort auflebte, als man sie auf Bildnisse von Mitgliebrern des russischen Kaiserhauses aus dem 18. Jahrhundert aufmerksam machte. Für Rußland und für das zurzeit in Rußland so populäre Frankreich hat sie denn auch hinter den Kulissen eifrig für die Teilnahme Italiens am Kriege gewirkt.

Mit dem Barenhause verbindet sie enge Freundschaft. Zar Nikolaus hat sie besonders in sein Herz geschlossen. Bekannt ist, daß er ihr, der armen Tochter des kriegsgeldbedürftigen Nikita, eine große Mitgift geben wollte. Ihr Schwiegervater, König Umberto, verbat sich das allerdings höflich. Er wollte nicht, daß hier der erste Ring zu einer Kette gelegt würde, die Rom an Petersburg schmiedete. Tulden mußte er aber, daß der Zar seinem erklärten Liebling einen Brillantschmuck im Werte von 5 Millionen Lire verehrte. Die persönlichen Beziehungen Königin Helens zum Baren haben dann allmählich die Bahn zur Verlobung und zum Bunde zwischen Italien und Rußland geebnet. In dem einsamen Königsschloß Racconigi, wohin sich der Zar unter sorgfamer Vermeidung österreichischen Gebiets zur geheimen Rücksprache mit König Viktor Emanuel und seinen Räten begab, wurden die ersten Pläne gegen Österreich unter verständnisvoller und eifriger Mitwirkung der Königin vereinbart. Der König selbst hat sich wohl nur widerstrebend auf die Bahn schrieben lassen, die jetzt zum Abgrund geführt hat. Aber er ist schwach und ein gehoramer Gatte, der keine Mann einer hohen Frau, ganz nach dem bekannten Kinderreim. Um nicht hat er sich wohl von jeher wenig bekümmert, sondern sich seinen geliebten Mänsensammlungen gewidmet. Er genießt als Numismatiker einen gewissen Ruf in der Gelehrtenwelt. Man sagt ihm förmlich: Schem nach, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen, da er seine winzige Körpergröße als einen bedrückenden Fehler empfinde. Nichts soll ihm unangenehmer sein, als wenn er mit seinen maßigen Leibkräften paradiere müß, und bei der Beschäftigung der Bolksdamer Leibregimenter mit ihren Riesenkernen soll er Seelenqualen ausgestanden haben. Seiner ihm um mehrere Köpfe überlegenden Gemahlin gegenüber fühlt er sich daher als Mensch und Gatte völlig klein. Sie hat mit Drängen und Schmolten den Bögern den zu lenken gewußt, bis er den Widerstand gegen die verdräterischen Pläne seiner ministeriellen Ratgeber aufgab. Menelaos duckte sich vor dem härteren Willen seiner schönen Helena.

Letzte Meldungen.

Russische Drohungen gegen Serbien. Bukarest, 27. Mai (tu) Einer Meldung aus Sofia zufolge reiste der russische Gesandte in Niß, Fürst Trubezkoff, demonstrativ von dort ab, weil er mit dem Verhalten Serbiens Rußland gegenüber unzufrieden sein soll Laut Zeitungsmeldungen soll der Gesandte drohende Aeußerungen gegen Serbien gemacht haben.

Truppenverschiebungen in Tripolis.

Konstantinopel, 28. Mai (tu) „Idam“ meldet aus Lusanne, daß die italienische Regierung beschlossen habe, die Truppen aus dem Innern von Tripolis an die Küste zurückzuführen.

Spaniens Neutralität.

Madrid, 28. Mai (tu) Der spanische Ministerrat hielt gestern zur Besprechung der internationalen Lage eine Sitzung ab. Der Ministerrat hat eine Erklärung ausgearbeitet, in der Spanien seinen festen Willen bekundet, auch nach Beginn des österröisch-italienischen Konflikts strengste Neutralität zu wahren.

Mailand, 27. Mai (tu) Der Mailänder „Avanti“ meldet, daß die 75 Abgeordneten, welche gegen das Kriegsgesetz gestimmt haben, den ärgsten Verfolgungen ausgesetzt sind. Eine Regierungsverordnung stellt diese Abgeordneten wegen Hochverrats unter Anklage. Das Tragen von Ordensabzeichen wurde ihnen verboten.

Rotterdam, 27. Mai (tu) Reuter meldet aus Malta, daß die englische und französische Admiralität zu einem Zusammenwirken mit der italienischen Flotte das Nötige veranlaßt.

Kriegsfreiwillige für den Krieg gegen Italien. Bei den Bezirkskommandos und Eradtruppenteilen in Frankfurt a. M. haben sich, wie uns ein Privattelegramm selbst, Hunderte von Kriegsfreiwilligen gemeldet, darunter Personen im Alter von über 50 Jahren, mit dem bestimmten Wunsche, nur im Kriege gegen Italien verwendet zu werden.

Der Landwehrmann Paul Reihig aus Adhrsdorf erhielt am 18. Mai und Dr. med. Bretschneider aus Wilsdruff am 21. Mai das Eiserne Kreuz.

Dresden. In der nächsten Montag beginnenden Schwurgerichtstagung findet die auf mehrere Wochen anberaumte Verhandlung gegen den früheren Besitzer des Weißen Schloßes in Blasewitz, Christian Friedrich Lorenz und zwei Genossen wegen betrügerischen Bankrotts, Meineids und Betrugs statt.

Dippoldiswalde. Der Nutzen der Talsperre macht sich jetzt bei der herrschenden Trockenheit wieder bemerkbar. Der Zulauf zur Sperre beträgt nur 400 Sekundentliter. Da aber dieser Zufluß als Betriebskraft für die an der Weisberitz liegenden Mühlen und industriellen Unternehmungen und zur Selbstreinigung des Flußbettes nicht ausreicht, kann die erforderliche Wassermenge aus dem nahezu gefüllten Staubecken abgelassen werden. Der Wasservorrat würde auch für eine längere Trockenperiode ausreichen.

Kirchennachrichten

zum Trinitatisfest.

Wilsdruff.

Borm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Form. 1/9 Uhr Festgottesdienst. (Predigttext: Kpoldgesch. 2. 38-39.)
 Nachm. 1 Uhr Gottesdienst für die konfirmierte weibl. Jugend.
 Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst.
 Abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein (Storchhaus).
Mittwoch den 2. Juni.
 Nachm. 7/4 Uhr Jahresversammlung des Wilsdruffer Zweigvereins der
 Evangel. Gustav Adolf-Gesellschaft im „Adler“.
Grumbach.
 Form. 1/9 Uhr Festgottesdienst.
 Form. 8 Uhr Festgottesdienst.

Kesselsdorf.
 Form. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Feder.
 Form. 1/9 Uhr Festgottesdienst, Hilsgesell. Mädchen.
 Nachm. 2 Uhr Festgottesdienst, derselbe.
 Nachm. Gustav-Adolf-Bereitschaft in Tücheln.
 Nachm. 7/2 Uhr Jungfrauenverein: Abmarsch nach Töhlitz.
Röhrsdorf.
 Form. 8 Uhr Festgottesdienst.
Limbach.
 Form. 8 Uhr Festgottesdienst.

Sora.
 Form. 8 Uhr Festgottesdienst.
 Nachm. 7/2 Uhr Christenlehre.
Blankenstein.
 Form. 8 Uhr Festgottesdienst.
 Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten
 incl. „Welt im Bild“.

VI. Vaterländische Veranstaltung.

Morgen Sonntag findet zum Besten der Kriegshilfe im Gasthof zum Adler ein Vortragsabend statt, in welchem Herr Oberlehrer Kühne über das Thema:
„Aus heimatischen Kampfestagen“
 durch Lichtbilder erläutert, sprechen wird. Eintrittsmindestpreis 30 Pfennige.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vaterländische Ausschuss.
Anfang 8 Uhr.

**Die Jahresversammlung
 des Wilsdruffer Gustav-Adolf-Vereins**
 findet Mittwoch, den 2. Juni, nachmittags 7/4 Uhr im „Adler“
 zu Wilsdruff statt.

Alle Gustav-Adolf-Freunde sind dazu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Milchviehverkauf Wilsdruff.

Sie wieder mit einem
 Transport hochtrager-
 der sowie frischmelken-
 der guter, pommerisch.
Kühe

eingetroffen und stelle selbige von Sonnabend, den 5. Juni, ab zu sehr
 billigen Preisen zum Verkauf.
Wilsdruff. Richard Nebel.

Von Montag, den 31. d. s. M., ab,
 stelle ich eine große Auswahl
vorzügl. Milchkühe
 hochtragend und frischmelkend bei mir in
 Hainsberg und von Dienstag, den
 1. Juni ab einen großen Transport

bayrische Jugoehsen
 im Oberen Gasthofe Kesselsdorf zum Verkauf.
Hainsberg. Amt Deuben. E. Kästner.

Im Schlachtpferde
 zahl wegen großem
 Umsatz die höchsten Preise.
 Schlachtereier Bruno Ehrlich,
 Deuben, Telefon 74.
 Nichtlaufende Pferde werden
 an Ort der Wagen abgeholt.

**Maschinen und
 Ringofenseher.**

Suche sofort 1 Maschine und
 1 Ringofenseher mit 3 Mann
Dampfziegelwerk Grumbach.
Paul Wähig.

Güchtige Schneiderin
 sucht Arbeit. Frau F. Müller,
 Wilsdruff, Böttcherstraße 298c.

Junge Gänse
 sucht zu kaufen.
 Frau Sahn, Amtsgericht.

Milchvieh-Verkauf.
 Heute ist wieder ein frischer Transport von
 24 Stück schwerer und mittlerer, sehr milch-
 reicher Kühe, hochtragend und mit Rälbern
 eingetroffen, worunter eine Anzahl ganz hochtrau-
 der Rälbern und sicherer Zug- und Leimkühe.
 Die me Schlachvieh in Zahlung.
fernsp. 133. F. Bachbauer, Roswein, Schützenstr. 26.

Hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten
 die traurige Nachricht, dass am Mittwoch nachmittag
 um 4 Uhr unser guter, treusorgender Vater, Gross-
 und Schwiegervater
Karl Ernst Dechert
 im 75. Lebensjahre nach schwerer Krankheit sanft ent-
 schlafen ist.
 Wilsdruff, den 28. Mai 1915.
Die trauernden Hinterlassenen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom
 Trauerhause aus statt.

**Seht Kulsbacher
 Bierhallen**
 zum
Reichelbräu



alleiniger Spezialauschank
Dresden

Grosse Brüdergasse 20.

Grösstes Speisehaus

Grosse Portionen, kleine Preise
Billig! Gut! Schnell!

Warme Küche

von früh 8 Uhr bis nachts 1 Uhr
 ununterbrochen.

**Vereine und grössere
 Gesellschaften**

können ohne Zeitaufwand und
 Vorherbestellung

sosort speisen.

Erwin Melde.

**Aus heimatischen
 Kampfestagen**

Lichtbildervorführung für Kinder,
 Sonnabend, den 29. dieses Monats,
 abends 8 Uhr im Gasthaus Adler.
 Eintrittsgeld 5 und 10 Pfg

Frauenverein
 Dienstag 7/8 Uhr Adler.

Zuckerhonig

10 Pfund-Gimer a 4.20 Mk
 5 Pfund-Gimer a 2.20 Mk
Maizenamehl 65 Pf
 ohne Brotmarkenabgabe, eignet sich
 sehr gut zum Backen.

Rudolf Schmidt, Rosenstr. 91.

Futterhirse

Hühner-Mais

gedarrten Mais

Maisfutter

empfehlen

Kesselsdorf. P. Weinmann.

Knochenflocken

aus frischen und gekochten Knochen
 gemahlen, vorzügliches Futter für
 Hühner, Gänse, Fische und Schweine
 verkauft a Kilogramm 20 Pfennige.
August Mickan, Wilsdruff, Brauerei

Schweinefleisch

fr. Mettwurst, geräucherte
 Rühnwurst sowie hochfeine
 Blut- und Leberwurst von 2
 Uhr ab bei **Fuhrmann**
 Dresdenstrasse.

**Badehosen
 Badeanzüge
 Badehauben
 Badetücher usw.**
 empfiehlt
E. Glathe, Wilsdruff.

Eisen-Nitriol
 fein gemischten Kainit
 zur Gedächtnis-Behandlung
 empfiehlt
Kesselsdorf. P. Weinmann.

**Schraubstücke
 Schraubenschlüssel
 Zangen, Zirkel**
 verschiedener Art empfiehlt

R. A. Hampus
Mohorn.
 Fernsprecher Nr. 8.

**Stepp-
 decken**
 für grosse und kleine
 Betten
 empfiehlt
Emil Glathe.



NACHRUF.

Am 1. Pfingstfeiertage haben wir unseren geliebten Orts-
 pfarrer, Herrn

Bernhard Oskar Kunze

nach einem unerwartet plötzlichen Tode zur letzten Ruhe be-
 stattet. Der teure Entschlafene war seit November 1903 Seel-
 sorger unserer Gemeinde und Vorsitzender des Kirchen- und
 Schulvorstandes.

Mit Gewissenhaftigkeit und Treue hat er jederzeit sein Amt
 geführt und stets seiner Gemeinde das Vorbild entschiedenen
 Christentums und gottesfürchtigen Wandels gegeben. Wir
 werden sein Gedächtnis in Treue bewahren und rufen dem
 lieben Entschlafenen im Namen der Kirchen- und Schulge-
 meinde Blankenstein ein

„Habe Dank“ und „Ruhe sanft“
 in die Ewigkeit nach.

Blankenstein, im Mai 1915.

Der Kirchen- und Schulvorstand.
 Hugo Büttner, stellvertretender Vorsitzender.